

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verbreitung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postportasse—Konto 50.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Jahresbezug . . . K 12 80
Für Gills mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1 25
Vierteljährig . . . K 3 —
Halbjährig . . . K 6 —
Jahresbezug . . . K 12 —
Rück Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingelittete Abon-em-ten bis zur Abbestellung.

Nr 9

St. Samstag, 31. Jänner 1909.

34 Jahrgang.

Aus der slovenischen Geisteswelt.

Zur Zeit, als die weise österreichische Regierung die Windischen als Nation entdeckte und die neuslovenische Schriftsprache aufzupäppeln begann, waren slovenische Bücher begreiflicherweise eine Seltenheit. Niemand hatte das Verlangen sie zu lesen, noch weniger sie zu kaufen, daher waren die Verleger sehr vorsichtig und verlegten höchstens windische Gebetbücher. Diesem Uebelstande abzuhelpen, gründeten die Windischen die Sankt Hermagoras-Bücherbruderschaft — die, gegenwärtig über 80.000 Mitglieder zählend, gegen einen Beitrag von zwei Kronen jährlich sechs Bücher zumeist religiösen Inhalts verabreicht, andererseits die „Matica Slovenska“. Darunter ist eine literarische Vereinigung zu verstehen, die sich mit der Ausgabe von schöngeistigen Druckwerken beschäftigt und im Gegenseitigen zur Hermagorasbruderschaft mehr für die gebildeten Stände bestimmt ist. „Matica“ bezeichnete Anstalten besitzen auch die meisten anderen slavischen Stämme, doch haben nicht alle dieselben Aufgaben und Ziele. Die meisten verfolgen wissenschaftliche Bestrebungen, wovon bei den Slovenen keine Rede ist, was neuerdings aus einem von Dr. Lenard im „Slovenec“ veröffentlichten Aufsatz hervorgeht.

Dr. Lenards Ausführungen beweisen, daß die Windischen für eine Universität völlig unreif sind, weil sie gar keine wissenschaftliche Literatur besitzen. Dr. Lenard beklagt diesen Mangel und

verlangt, daß die „Matica“ die Herausgabe von schöngeistigen Schriften — für die sich auch private Unternehmer fänden — einstelle beziehungsweise einschränke, und dafür wissenschaftliche Literatur pflege sowohl reinwissenschaftliche als auch populärwissenschaftliche. Natürlich wäre es in diesem Falle notwendig, daß die slovenischen Professoren sich mehr als bisher wissenschaftlich betätigten. Derzeit finde man unter den wissenschaftlich Tätigen nur einige wenige Namen slovenischer Mittelschulprofessoren. Wo seien die übrigen? Ferner sei die „Matica“ berufen, eine wissenschaftliche Bücherei anzulegen. Bisher sei man nur auf die Phyzalbibliothek angewiesen. Für eine Universität brauche man eine Bibliothek. Ein Gelehrter ohne Bibliothek sei wie ein Fisch ohne Wasser. Die „Matica“ könnte mit anderen slavischen literarischen Anstalten in Tauschverkehr treten. Hätte man das rechtzeitig getan, so wäre man jetzt schon im Besitze einer schönen Bibliothek. Der Tauschverkehr sei vernachlässigt und ungeregt. Die „Matica“ tausche zum Beispiel wohl mit der vollkommen bedeutungslosen „Slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Petersburg, deren Mitglieder sich aus mehreren pensionierten Generalen und Professorenmumien zusammensetzen, die gewiß die Bücher der „Matica“ nicht benötigen werden, während die „Mitteilungen“ für die Matica auch nicht von Nutzen seien. Dagegen stehe die „Matica“ mit der Krakauer Akademie in keinem Tauschverkehr. Und die geringfügige Bücherei über die die

„Matica“ verfüge sei ganz unbrauchbar. Schließlich sei es Pflicht der „Matica“, volkstümliche Vorträge zu veranstalten. Wozu bestünde der Ausschuss aus einer großen Reihe von Mitgliedern, während die Geschäfte ganz gut vom Präsidenten und dessen Stellvertreter allein besorgt werden könnten? Seien die Ausschussstellen nur zur Parade da? Tatsache sei, daß die „Matica“ trotz der vielen Ausschussmitglieder keinerlei Zeichen einer frischen Tätigkeit aufweise. Die „Matica“ dürfe keine Handelsunternehmung sein, sondern müsse eine Kulturanstalt werden, etwa wie ein Gymnasium oder eine Lehrerbildungsanstalt (!)

Soweit Dr. Lenard, der seine Pappenheimer jedenfalls kennen dürfte. Von seinen Ausführungen werden auch die slovenischen Mittelschulprofessoren nicht sehr erbaut sein, da ihnen darin mehr oder weniger verblümt Faulheit und Unfähigkeit vorgeworfen wird. Uebrigens kein so unbegründeter Vorwurf, wenn man erwägt, daß eine ganze Legion slovenischer Mittelschulprofessoren trotz Beurlaubungen und Unterstützung bisher nicht einmal die Uebersetzung der Bücher für das Untergymnasium zuwegegebracht hat. Oder sollte an der neuslovenischen Sprache selbst der Mangel liegen?

Von alten Faschingsgebräuchen in Steiermark.

Von Anton Schlossar.

In die Zeit vom Faschingssamstag bis zum Aschermittwoch fallen die verschiedenen Umzüge, welche im steirischen Ober- und Unterlande stattfinden, das Faschingrennen im oberen Murtale und an der Kärntner und Salzburger Grenze, das Faschingbegraben im Ober- und Mittellande sowie in Untersteiermark und verschiedene andere Volksgebräuche, welche heute noch nicht überall abgekommen sind.

Die zeitliche Begrenzung der Faschingsübungen bezieht sich aber nur auf größere Umzüge oder Veranstaltungen, welche vorbereitet werden müssen. Es ist selbstverständlich, daß dem Tanze die ganze Zeit hindurch auch auf dem Lande mehr gehuldigt wird als die übrigen Monate des Jahres hindurch, und insbesondere ist in der Fastenperiode nach Aschermittwoch von Tanz und Lustbarkeit keine Rede. Gewöhnlich fällt der Maria-Lichtmeßtag (2. Februar) ziemlich in die Mitte der Faschingszeit. An diesem Tage sollen, ja müssen in jedem besseren Bauernhause „Faschingskrapfen“ gebacken werden. Da auf den Lichtmeßtag der Tag des St. Blasius folgt, sagt das Sprichwort im Volksmunde: „3. Lichtmeß müssen Faschingkrapfen sein weil darnach Blasitag ist, damit der Wind's Dach doch nicht zerreißen kann“. Die Volksmeinung verlangt auch wohl, daß am Blasiusstage selbst diese Krapfen gebacken werden, und äußert sich: „Am Blasitag muß man Krapfen backen, g'schieht's aber nicht, so müssen am Lichtmeßtag mehr gebacken werden, damit noch viele übrig

bleiben“. Auch hier befürchtet man für den Fall, daß dies nicht geschieht, das Zerreißen des Daches durch den Wind und andere Verwüstungen, welche heftiger Sturm hervorbringt. Wir haben es jedenfalls dabei mit uralten Anschauungen des Volkes zu tun, die auf eine Art Opferfest hindeuten, das mit dem heiligen Blasius zweifellos nichts gemein hat, zumal die Person desselben, obgleich durch den Namen phonetisch an das Blasen des Windes erinnernd, zu dem letzteren nach der Legende in gar keine Beziehung gebracht werden kann.

Am Faschingmontag ist die Eröffnung der eigentlichen tollen Faschingslustbarkeit und er heißt daher auch mit Bezug darauf im ganzen deutschen Oberlande der „damische Montag“, welche Benennung weiter keiner Erklärung bedarf. Am „damischen“ Montag findet im Grenzgebiete von Steiermark und Kärnten das Faschingrennen mit allerlei Pöffen und Scherzspielen statt. Die eigentlichen Faschingszüge mit einer großen Zahl origineller Masken und festlichem Aufzuge nebst daran sich schließendem Tanze sind aber eigentlich auf den „Faschingstag“ par excellence, auf den Faschingdienstag verlegt.

Der Faschingdienstag ist eine Art von Feiertag, der steirische Bauernkalender, welcher unter dem Namen „Mandlkalender“ jedermann im Lande bekannt ist, bringt daher auch als „Abbildung“ für den Faschingdienstag einen Kopf in der Narrenkapuze mit zwei rechts und links befestigten Schellen. Gewisse Arbeiten sollen am Faschingdienstag gar nicht verrichtet werden, so darf man nicht spinnen, „sonst wird das Rindvieh damisch“ (d. h. toll), dafür muß man an diesem Tage tanzen, „sonst

g'raten koane Ruabn“, meint die Volksansicht Mittelsteiermarks. In dem genannten Gebiete findet auch wirklich in den meisten Häusern am Abend ein größeres Mahl statt, bei dem die Leute als Zuspäße zum Fleisch sanere Rüben erhalten, „damit im selben Jahre die Ruabn geraten sollen“. Wenn man aber am Abend recht lange aufbleibt und recht viel tanzt, werden die Rüben besonders groß.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Aufzüge, Festlichkeiten und Mummereien am Faschingdienstage ihre gewissen Beziehungen zu Festaufzügen und Feierlichkeiten der längst vergangenen Vorzeit haben, wie dies von Mythologen und Forschern auf dem Gebiete der Volkskunde schon in Rücksicht auf andere Gebiete nachgewiesen worden ist. Manche derselben aber deuten selbst auf historische Vorgänge. Wenn man an den Türkeneinfall Ibrahim Paschas im Jahre 1532 denkt und die Verwüstungen, welche die Osmanen damals rings um Graz anrichteten, die sich bis in die entlegensten Dörfer erstreckten, so erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß ein dortiger Faschingszug mit den „Türken“ noch die Erinnerung an jenen Einfall bewahrt hat. Die Türken erlitten damals, wie dem Geschichtsfreunde bekannt ist, durch Ragianer, Ungnad und Auersperg auf dem Fernitzer Felde, also unweit Wildon, eine große Niederlage.

Im Mittel- und Unterlande werden auch heute noch am Faschingdienstage die sogenannten „Faschingpöppeln“ (Pöpanze) im festlichen Maskenzuge durch das Dorf geleitet. Dieselben bestehen gewöhnlich aus zwei Strofiguren, von denen eine männlich gekleidet ist und „Lotter“ heißt, während die zweite weibliche „Wabu“ genannt wird. Der Ausdruck Lotter be-

Petition

von 42 slovenischen Grundbesitzern des Bezirkes Mahrenberg an das Herrenhaus gegen die Slovenisierung der Mittelschulen Untersteiermarks.

„Hohes Herrenhaus! Das Abgeordnetenhaus hat mittelst einer sogenannten Resolution an die hohe Regierung das Begehren gestellt, die Mittelschulen Untersteiermarks zu slovenisieren, resp. die slovenische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen und die bisherige Unterrichtssprache, das ist die deutsche, bloß als obligaten Gegenstand zu behandeln. Die unterthänigst Gefertigten, sämtliche Grundbesitzer des Bezirkes Mahrenberg und der Nationalität nach Slovenen, stellen vertrauensvoll die ehrfurchtsvolle Bitte, ein hohes Herrenhaus wolle der fraglichen Resolution mit gewohnter Energie entgegentreten, und erlauben sich diese Bitte nachfolgend zu begründen:

Bernünftige und leidenschaftslose Menschen — und zu diesen erlauben wir uns zu zählen — müssen zu der Einsicht gelangen, daß eine kleine Nation, wenn sie Nachbar einer großen, hochgebildeten Nation ist, sich die Sprache derselben aneignen muß, wenn sie ihre geistigen und materiellen Interessen nicht schädigen will.

Diese Notwendigkeit tritt bei den Slovenen umso schärfer hervor, als sie und die benachbarten Deutschen einem Staate — nämlich Oesterreich angehören. Die deutsche Sprache ist eine Weltsprache, während unsere Sprache lediglich auf ein kleines Territorium eingeschränkt ist, so daß der Slovene schon nach einer Fahrt von ein paar Stunden gegen Nord, West oder Süd sich außerhalb seines Vaterlandes befindet und in der Regel von Niemanden mehr verstanden wird. Allerdings will die fragliche Resolution die deutsche Sprache als obligaten Gegenstand gelten lassen, allein das genügt uns nicht, denn ebenso wenig als unsere Söhne, welche das Gymnasium absolvieren, Latein und Griechisch (beides obligat) fertig zu sprechen im Stande sind, werden sie das Deutsche beherrschen, wenn es bloß als obligater Gegenstand behandelt wird.

Während gegenwärtig bei den höchsten Justiz- und Verwaltungsbehörden Beamte slovenischer Nationalität in Eintracht mit ihren deutschen Kollegen fungieren und den Letzteren in wissenschaftlicher Beziehung nicht nachstehen, würden bei Berücksichtigung der fraglichen Resolution sich die Verhältnisse anders gestalten und unsere Landeskinder wahrscheinlich ob mangelnder Sprachbefähigung an die Grenzen ihres kleinen Vaterlandes gebunden und dadurch außer Stand gesetzt, zu höheren Ämtern zu gelangen. Angesichts dieser Tatsachen müssen wir die Wünsche jener Abgeordneten im Reichsrat, welche sich ungebührlicher Weise Führer oder Vertreter der Slovenen nennen, als einen

Angriff auf die Gleichberechtigung, als eine Schädigung der Interessen des slovenischen Volkes erklären. Nicht das slovenische Volk verlangt die Verdrängung der deutschen Sprache aus Amt und Schule, sondern der stets nach rückwärts strebende Klerus und die durch seine maßlose Agitation gewählten und ihm ergebenen Abgeordneten. Auf das Votum dieser Abgeordneten ist kein Gewicht zu legen, da kein verständiger und sein Volk wahrhaft liebender Slovene sich mit demselben einverstanden erklären kann. Selbst der ältere, im josephinischen Geiste erzogene und daher volksfreundliche Teil des Klerus ist in dieser Beziehung mit uns einverstanden; allein diese würdigen älteren Männer sind zum Schweigen verurteilt, wollen sie nicht, daß ihnen von den fanatisierten Kaplanen das Leben auf die raffinierteste Weise verbittert wird.

Der größere Teil des slovenischen Volkes ist, wie bekannt, in der Schulbildung zurück, er kann sich in politischen Dingen kein eigenes Urteil bilden und wird daher vom Klerus für seine Zwecke ausgebeutet. Jene Abgeordneten für Untersteiermark, welche für die fragliche Resolution stimmten, haben ihre Wahl lediglich diesem Teile der Bevölkerung und dem Klerus zu verdanken und finden in dem sich in der Majorität befindenden intelligenten Teile ihre entschiedenen Gegner.

Diese Abgeordneten vertreten nicht ihre Wähler, weil diese von ihrem Tun nichts wissen und nichts verstehen; sie vertreten nicht den verständigen Teil des Volkes, weil dieser ihre Grundsätze stets negierte. Es bleibt ihnen daher nichts übrig als ein Helfershelfer, der Klerus welchem sie ihre Dankbarkeit dadurch beweisen, daß sie denselben unter dem Deckmantel der Volksbeglückung bei dem Werke der geistigen Reaktion kräftigst unterstützen.“ — —

So geschehen im Jahre — — 1880 — — und doch heute noch so wahr!

Politische Rundschau.

Die Erhöhung des Rekrutenkontingentes.

Den beiden Parlamenten liegen die Gesegentwürfe betreffend die Rekrutenaushebung bereits vor. Eine Erhöhung des Präsenzstandes fordern die Vorlagen nicht. Ihre rechtzeitige Erledigung im ungarischen Reichstage ist bereits gesichert, nicht daselbst gilt aber von dem österreichischen Abgeordnetenhaus, wo die Regierung noch damit beschäftigt ist, sich eine Mehrheit für die Erledigung des Rekrutengesetzes zu sichern, und zu diesem Zweck einige Parteiführer in das Kabinett aufnehmen will. Mit der Einbringung des alten Rekrutengesetzes hat die

Kriegsverwaltung den Plan einer Erhöhung des Rekrutenkontingentes jedoch keineswegs aufgegeben, allein der Kriegsminister will die Vermehrung des Präsenzstandes durch eine Nachtragsforderung ansprechen, falls bis zum Mai eine Vereinbarung mit Ungarn und Oesterreich hinsichtlich der Erhöhung des Rekrutengesetzes, beziehungsweise hinsichtlich des neuen Wehrgesetzes zustande kommt. Die Gründe, aus denen der Kriegsminister auf der Erhöhung beharrt, sind folgende: Bekanntlich wurden sämtliche vierten, beziehungsweise Kaderbataillone der Infanterieregimenter auf einen sehr reduzierten Friedensstand gesetzt um die für die provisorische Reorganisation der Infanterie und die Aufstellung der Maschinengewehrformationen nötigen Mannschaften zu gewinnen; die Umbewaffnung der gesamten Feldartillerie mit dem neuen Feldgeschütze ist zwar bereits durchgeführt, die damit in Verbindung zu bringende Erhöhung der Stände an Bediensteten und sonstigen Hilfsmannschaften ist jedoch nicht realisierbar, insofern nicht ein erhöhtes Kontingent zur Verfügung steht. Ferner ist mit Rücksicht auf die gespannten außerpolitischen Verhältnisse die vorzeitige Aufstellung von Maschinengewehrabteilungen bei rund 100 Truppentröppern verfügt worden, für die gleichfalls keine Mannschaftsbedeckung vorhanden ist; endlich aber sollen die zur Zeit auf minimalen Kaderständen befindlichen schweren Haubitzenformationen auf einen entsprechenden Friedensstand gebracht werden und eine durchgreifende Reorganisation der Traintruppe, unter Erhöhung der Friedensstände der Eskadronen und einer Vermehrung der höheren Verbände erfolgen. — Alle diese im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee unerlässlichen Änderungen und Neuerungen können aber nur mit Hilfe einer Erhöhung der Rekrutenzahl von etwa 22.000 Mann durchgeführt werden.

Ein slavisches Zentrum.

Zwischen den Südslaven, den katholisch-nationalen Tschechen und den Altruthenen, finden zur Zeit Verhandlungen wegen Bildung eines slavischen Zentrums statt, die bisher jedoch noch zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Wie es heißt, widerstreben die katholisch-nationalen Tschechen einer engeren politischen Verbindung mit den beiden anderen Parteien, da sie ihrerseits auch in dem Verbände der tschechischen Parteien sitzen und insofern in Pflichtkonflikten zu kommen fürchten. Sie schlagen deshalb lediglich eine lose Verbindung mit den Südslaven und den Altruthenen vor, die sie in Stand setzen würden, zwischen diesen und den tschechischen Parteien zu vermitteln. Damit wäre jedoch den Absichten derer, die die Bildung eines slavischen Zentrums betreiben, nicht gebient, denn in diesem Zentrum soll die Voraussetzung für die Bildung einer deutsch-slavischen parlamentarischen Koalition geschaffen worden. Es verlautet in den letzten Tagen,

zeichnet im Volksdialekte einen schelmischen, wohl auch bössartigen Menschen, während man eine Weibsperson im verächtlichen Sinne des Wortes „Wabn“ nennt. Diese Figuren werden mitunter auf einem an die Pflugdeichsel befestigten zweirädrigen Karren unter großem Lärme und Halloh durch die Dorfstraße geführt, zumeist aber getragen, zahlreiche Masken und komisch kostümierte Burschen bilden die Begleitung. Besondere Aufmerksamkeit verdient die vor 50 Jahren in Paldau übliche Sitte, eine Art von Bettlerzug zu arrangieren, ein Bettelmann mit einer „Kragen“ (Buckelforb in Gestalt) sammelt während desselben Krappen, mit denen man ihn von jedem Hause aus reichlich beteilte. In derselben Gegend fand auch die originelle Verkleidung eines jungen Burschen als „Faschingpopperl“ statt; der Junge wurde zu diesem Behufe ganz in Stroh eingebunden, so daß nur das Gesicht frei blieb, und trug auf dem Kopfe eine Mütze mit Hörnern, an denen Schellen befestigt waren; mit einem Stocke in der Hand ging er ebenfalls im Dorfe umher und sammelte Krappen, die man ihm in ein Fäßchen warf welches er mittrug. Selbstverständlich begleitete die liebe Dorfjugend lärmend den Sammler und am Abende gab es einen Schmaus, an welchem alt und jung teilnahm. Auch der „Faschingpopperl“, welcher eine Art typischer Figur bildet, dürfte in längstvergangerer Zeit seinen Ursprung haben, und die Vermutung, daß man es mit einer Art Erinnerungszeichen an heidnische Idole zu tun habe, ist nicht absolut verwerflich.

Obgleich ähnliche Umzüge zur Faschingszeit auch in anderen selbst nichtdeutschen Gebieten üblich sind, so haben, wie wir gesehen, die erwähnten auf unserem heimischen Boden ganz besondere Eigen-

tümlichkeiten, die in früherer Zeit noch mehr als heutzutage hervortraten. Manche dieser Eigentümlichkeiten hat die neue Zeit freilich beinahe ganz verwischt. Daß immerhin sogar in Städten einzelnes sich erhalten, zeigt das zähe Festhalten des Volkes am Althergebrachten. Hierher gehört auch ein Gebrauch, den selbst der Grazer Stadtbewohner in manchem Jahre zu beobachten Gelegenheit hat und der die Veranlassung zu einer Art von Volksfest gibt, bei welchem stets zahlreiche Teilnehmer erscheinen. Es ist dies das „Blochziehen“ (Blochziehen), welches in vielen Orten des Mittellandes heute noch stattfindet. Das „Blochziehen“ wird in einer Gemeinde, an einem der letzten Faschingstage, gewöhnlich am Faschingdienstag, aber nur dann abgehalten, wenn im Laufe eines Jahres von den heiratsfähigen Mädchen daselbst keine geheiratet und wenn im Jahre kein Kaufhandel stattgefunden hat. Auf einem Wagen liegt geschmückt „das Bloch“, ein dicker, behauener Baumstamm, die Mädchen festlich gekleidet mit Hilfe von Burschen, die zum Teile in Narrenkostüme gehüllt sind, ziehen diesen Wagen durch das Dorf, meist unter den Klängen einer Musikkapelle und in Begleitung zahlreicher Festgenossen, welche zum großen Teile ebenfalls maskiert erscheinen. Nicht selten begibt sich der ganze Zug in ein Nachbardorf, das Fest endet stets mit Musik und Tanz im Wirtshause.

Als letzte, uralte Faschingsitte sei noch das sogenannte „Begraben des Faschings“ angeführt, das gewöhnlich am Aschermittwoch stattfindet und im Oberlande wie in Untersteiermark heute noch in Übung steht. Der „Fasching“, welcher begraben, an Orten, wo sich ein Fluß befindet, auch wohl ins Wasser geworfen wird, ist wieder eine Strohpuppe,

welche man in alte Gewänder hüllt und, auf einer Stange befestigt, in Begleitung von Masken umherträgt. Sie wird zuletzt in einer Grube oder, wie erwähnt, in den Fluß versenkt. An manchen Orten nennt man die Puppe den „Tatermann“. So auch in Kärnten, wo diese Sitte ebenfalls vorkommt. Der mundartliche Ausdruck „Tatermann“ bezeichnet aber sowohl einen Popanz als auch ein böses Wesen oder ein Gespenst. Muchar stellt die Behauptung auf, daß das Begraben des Faschings, des Tatermanns und das sogenannte „Todaustragen“ an die uralte Frühlingsfeier erinnern. Daran sei noch eine nicht uninteressante historische Reminiszenz geknüpft. In Graz wurde vom Volke bis zum Jahre 1774 das „Fest des Tatermanns“ in derselben Weise begangen; ein Strohpopanz nämlich wurde aus der Stadt in die Karlau getragen, dort aufgepflanzt und von den Knaben mit brennenden Spänen und Besen beworfen, bis er Feuer fing und verbrannte. Die Sage leitet diesen Volksgebrauch von dem Einfall der Tartaren und Rumänen im Jahre 1241 her. Herzog Friedrich der Streitbare eilte damals von seinem Jagdschlosse Dobel bei Graz dem König Bela nach Ungarn zu Hilfe, wo die Horden furchtbar hausten und auch bis nach Steiermark weit über die Grenze Ungarns Schrecken verbreiteten. Er erkämpfte einen großen Sieg und kehrte triumphierend nach Graz zurück. Zur Erinnerung daran sollte das Fest des „Tatermanns“ dienen, welches auch in diesem Namen die Erinnerung an die Tartaren bewahrt hat. Die Volksbelustigung wurde wegen vielfach dabei vorgekommenen groben Unfugs in dem genannten Jahre 1774 abgeschafft.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr 5

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Vor dem Diner wollen wir nach Hyde-Park fahren, und abends muß uns mein Bruder ins Theater führen. Dazu ist er allerdings furchtbar schwer zu bekommen. Wenn Sie so alt sein werden wie ich, werden Sie sagen, daß für alle Männer dasselbe gilt: wenn Sie wollen, wollen die sicher nicht, und wenn Sie nicht wollen, gut, dann hängt es doch zuguterletzt von dem Willen jener ab. Mein Bruder macht von dieser Regel keine Ausnahme.“

Julia wußte nicht, was diese wenigen Worte für das junge Mädchen, das ihnen zuhörte, bedeuteten. Als die schwere Holztür sich gestern mit einem so eigentümlichen Klang hinter Esther schloß, da erschien sie ihr wie die Tür eines Gefängnisses, die sich selten der Welt draußen öffnete. Aber wenn sie nach Hyde-Park fahren wollten, wenn sie ins Theater gingen, was hatte sie da eigentlich für Grund zur Sorge?! Konnte sie nicht jeden Augenblick das Haus verlassen und in das Elend ihrer Armut zurückkehren? Sie wußte, daß ihr das freistand, aber sie fürchtete sich vor dieser Freiheit. Die Erinnerung an dieses Elend war noch zu frisch und sie flehte zu Gott, daß solche Tage für sie niemals wiederkehren möchten.

„Zum Lunch wollen wir uns wieder hier treffen, liebes Fräulein,“ sagte Julia, als das Frühstück beendet war und sie den letzten der langen Briefe zweimal gelesen hatte. „Jetzt müssen Sie zu meinem Bruder und sehen, ob Sie ihm helfen können; er erwartet Sie im Laboratorium. Wenn Sie sich aber heute nicht dazu aufgelegt fühlen, so sagen Sie es mir, bitte, und es kann an einem anderen Tage geschehen. Indessen, ich bin überzeugt, Franzisko würde sich sehr freuen, wenn Sie schon heute kämen.“

Esther war in dieses Haus gekommen, um sich nützlich zu machen, und ihr natürlicher Fleiß duldete kein Zögern. So erklärte sie sich sofort zu allem bereit, worauf Julia sie durch den Garten zu einem anderen

Flügel des Hauses führte. Bald standen die beiden Damen vor der Tür des Laboratoriums. — Esther hat in späteren Jahren erklärt, daß sie diesen Augenblick vor des Doktors Tür bis an ihr Lebensende nicht vergessen würde. Bisher konnte sie sich durchaus nicht denken, welcher Art die Dienste wären, welche Doktor Xavier von ihr beanspruchte. Daß sie gewöhnlicher Art sein würden, das zu glauben verbot ihr das Haus und alles, was darin war. Sollte sie aber bloß Sekretärin sein, dann wäre nichts leichter gewesen, als das bei der ersten Begegnung zu sagen. Also das konnte es nicht sein, und nun endlich sollte sie die Wahrheit erfahren! Esther zitterte, als sie den sonderbaren Raum betrat. Sie wußte, daß es eines bedeutenden Mannes Allerheiligstes war, aber die Wirklichkeit übertraf ihre Vorstellung. Sie trat in ein großes Zimmer ein, das zwar keine Fenster hatte, aber doch glänzend erleuchtet war, wenn auch die Lampen, welche das Licht spendeten nicht gesehen werden konnten. Vorhänge aus sattgrüner Seide verbargen die Wände. Eigenartige Statuen, bizarr, phantastisch, bisweilen abschreckend, Figuren, die aus dem fernen Osten stammten, goldene Götzenbilder aus Birma und Arbeiten von europäischen Künstlern schmückten die Ecken. Von dem gewöhnlichen Hausrat eines Gelehrten war wenig sichtbar. Ein Mikroskop stand an des Doktors Tisch. In einem Alkoven, zu welchem eine Flucht von Stufen hinaufführte, war ein großes Teleskop und die dazu nötige Maschinerie aufgestellt. Im Zimmer herum standen orientalische Lampen, die aus feinsten Silberarbeiten waren und deren Dochte mit parfümiertem Del gespeist wurden. Ein sehr großer roter Spiegel, der an einer glänzenden Stahlkette hing, war neben dem Schreibtische angebracht, und Esther bemerkte nahe bei diesem auch etwas, was wie eine Laterna magica von ungeheurer Größe aussah. Auf dem Fußboden lag ein grüner, weicher Teppich. Die Stühle waren groß, luxuriös und sehr bequem,

und der Schreibtisch von chinesischer Arbeit mit eigenartigen Verzierungen, aber einzig schön. In einer der Ecken bemerkte Esther eine gebeugte Figur, ein Symbol des Lebens, welche, die eine Hand ausgestreckt, um die Stunden auf einem silbernen Zifferblatt anzuzeigen, nach vorne auf den Fußboden zu fallen schien. Doktor Xavier schien belustigt über den Eindruck, welchen sein Studierzimmer auf Esther machte.

„Ja,“ sagte er, ihrer Frage zuvorkommend, „durch dieses Ding erfahre ich die Zeit. Wenn die Figur nach vorn fällt und schläft, dann ist meine Tagesarbeit getan; sie erinnert mich daran, daß ich menschlich bin, daß, wenn ich von meinem menschlichen Körper zu viel fordere, ich ebenso umfallen werde, wie dieses leblose Wesen, daß ich mich aber, im Gegensatz zu ihm, nicht wieder erheben werde. — So, Fräulein Venn, das ist keine schlechte Lehre für den Anfang. Nehmen Sie in diesem Armstuhl Platz und denken Sie einen Augenblick darüber nach, inzwischen will ich einen Brief schreiben.“

Esther setzte sich in den Sessel, ohne ein Wort zu sagen. Der Raum lud nicht zu lauten Worten ein; selbst Madame Julia wagte solche kaum. Sie stand, die eine Hand auf dem Türgriff, da, bis ihr Bruder ausgesprochen hatte. Dann nickte sie Esther ermutigend zu und verschwand. Einige Minuten lang schien Doktor Xavier und sein Gast in vollständiger Unwissenheit über ihre beiderseitige Anwesenheit zu sein. Endlich wurde die Stille von dem Spanier unterbrochen, der plötzlich sich in seinem Stuhl umwendete und eine Frage stellte:

„Ich glaube, ich habe einen vorbildlichen Besucher gefunden. Er ist voll von Neugierde und sagt doch kein Wort. Er sieht, daß dies ein sehr sonderbarer Raum ist und ist zu höflich, um darüber eine Bemerkung zu machen. Stimmt das nicht, Fräulein Venn? Wollten Sie nicht sagen, daß dies ein unbehagliches Zimmer ist?“

„Ich dachte wohl so etwas zuerst,“ erwiderte Esther freimütig, „indessen, ich meine jetzt, daß es nicht unbehaglich, sondern bloß eigenartig ist.“

„Stimmt ganz genau, es ist eigenartig, der Zufluchtsort eines Mannes, der nicht das Sonnenlicht liebt. Deswegen fehlen auch die Fenster.“

Er warf die Feder beiseite, stand auf, kreuzte die Hände auf dem Rücken und begann, hin- und hergehend, zu reden mit der Miene des Meisters, der seinen Schüler in seine Gedanken einführen will. Esther hörte ihm andächtig zu. Ihr Wunsch, nun endlich alles zu erfahren, wurde fast unbezwinglich.

„Ja,“ sagte er, „ich bin ein eigenartiger Charakter, besonders, weil ich die Menschen meide. Stellen Sie sich folgenden Fall vor: Ich denke über einen schwierigen Gegenstand nach, ich glaube, daß ich nahe an

einer Entdeckung bin, welche der Menschheit von Nutzen sein kann, und versenke mich so in mein Problem, daß ich ganz entrückt den irdischen Dingen bin. Da kreuzt jemand meine Wiesen, und da Fenster im Zimmer sind, sehe ich ihn und frage mich, warum er gerade um halb 12 Uhr zum Essen geht. Schnurrige Frage das, ich gebe das zu, aber diese Frage stört meinen Gedankengang. Wenn wir uns also nicht von allem abschließen, werden wir abgelenkt. Das darf aber nicht geschehen. Darum werden auch wir beide zusammen einsame Gegenden aufsuchen, aber nur, wenn Sie aus freiem Willen sich dazu bereit erklären. Sie dürfen nicht unter Zwang handeln.“

Er warf sich in einen der großen Lehnstühle nahe dem Sofa, auf welchem sie saß, und starrte sie in einer Weise an, die sie keinem anderen erlaubt haben würde. Jetzt konnte sie seine Züge sehen und sich ihre eigenen Gedanken über sein Alter und seinen Charakter bilden. Er mußte nahe der vierzig sein. Auch nicht ein einziger grauer Faden konnte in dem dichten schwarzen Haar entdeckt werden, das in natürlichen Locken um seinen wohlgeformten Kopf fiel. Seine Haut war klar und frisch, wie die eines Knaben. Die wundervollen Augen hatten nichts von dem Eindruck verloren, den sie zuerst auf sie gemacht hatten. In jeder Gesellschaft von Männern, glaubte Esther, würde Doktor Xavier eine befehlende Persönlichkeit sein, befehlend sowohl durch seine natürlichen Gaben als auch durch seinen Verstand. Energie sprach aus seinem Gesicht, und mit der Energie zusammen der feste Wille, Gehorsam zu fordern und ihn auch zu erzwingen.

Esther fürchtete nicht den Blick dieses Mannes und sie zweifelte auch nicht an ihm, aber gleichzeitig glaubte sie nicht, daß er jemals die Zuneigung eines Weibes sich erobern könnte.

„Es wird mich sehr freuen, Herr Doktor, Ihnen zu helfen, soweit ich kann,“ begann sie, entschlossen, ihn endlich zum Sprechen über ihre Aufgabe zu bringen. „Wollen Sie mir nun nicht genau sagen, was ich tun soll? Ich glaube, das würde sehr gut sein.“

Er wandte sich in seinem Stuhl um und erwiderte: „Ja, das ist sogar notwendig. Lassen Sie mich also alles kurz erklären. Sie sollen mir bei wissenschaftlichen Experimenten helfen, Fräulein Venn, und Sie sollen auch durch dieselben Nutzen haben, wenigstens hoffe ich das.“ Esthers Hand zitterte ein wenig, als sie diese Worte hörte. Wissenschaftliche Experimente konnten so viel bedeuten, und die Erfahrung lehrte sie, daß man ihnen oft genug nicht ohne Gefahr beizuhelfen durfte.

„Ich bin in den Wissenschaften ganz und gar unerfahren,“ sagte sie nach einer Pause. „Vielleicht kann ich aber in anderen Dingen Ihnen behilflich sein.“

Soll ich Ihre Briefe schreiben oder nach Ihren Büchern sehen?"

Der Doktor schüttelte den Kopf; er war belustigt über ihr Anerbieten. „Nein," sagte er, „eine solche Hilfe will ich nicht, sondern ich verlange einen Dienst, der, wenn wir erfolgreich sind, meinen Namen bei allen Frauen beliebt machen wird. Es handelt sich um ein Geschenk an die Menschheit, oder, um es kurz zu sagen, um das Geschenk der Schönheit."

Esther hatte oftmals in ihrem Leben von Leuten gehört, welche behaupteten, imstande zu sein, Frauen die Gabe dauernder Schönheit verleihen zu können, aber von ihnen wurde immer wie von Betrügnern gesprochen. Und wenn sie es auch für ganz unmöglich hielt, daß Doktor Xavier ein gemeiner Charlatan sei, so war sie doch nichtsdestotrotz sehr erschreckt durch sein Bekenntnis, und sie versuchte nicht, das vor ihm zu verheimlichen.

„Aber, Herr Doktor," sagte sie mit fast kindlicher Einfachheit, „wie kann ich Ihnen dabei helfen?"

Gerade diese Antwort hatte er erwartet; sie schien ihm sogar Vergnügen zu machen und mit großer Freundlichkeit fuhr er fort: „Bitte, hören Sie mich zu Ende, Fräulein Benn, und erlauben Sie mir noch eine andere Frage zu stellen. Ist es ein Unrecht, dem Krüppel neue Glieder zu geben? Ist es ein Unrecht, eine Pflanze so gut zu pflegen, daß sie schöner und frischer erscheint? Ist es ein Unrecht, den Glanz des Himmels uns näher zu bringen, damit wir etwas von den himmlischen Wahrheiten sehen? Sind all die Fragen der Schönheit in Kunst, Wissenschaft und Musik ein Verbrechen? Begehe ich ein Unrecht, wenn ich ein Heilmittel suche gegen eine der schlimmsten Krankheiten, deren Opfer die Menschheit ist? Nein, das werden Sie niemals behaupten können! Wie alle jungen Leute folgen auch Sie mit Ihren Entscheidungen dem ersten Impuls, und bilden sich ein, ich sei ein gewöhnlicher Quacksalber, der irgend ein Pulver leichtgläubigen Leuten verkauft. Ein trauriges Kompliment, was Sie mir damit machen! — Hoffentlich lassen Sie sich bald eines Besseren belehren und sehen dann ein, daß, wenn ich versuche, etwas zu tun, was kein Gelehrter vor mir getan hat, ich das nicht als Charlatan, sondern als ehrlicher Forscher unternehme, indem ich durch ein natürliches Gesetz mit Hilfe des Lichtes und des Wassers die Schönheit gewinne."

„Glauben Sie denn wirklich, Herr Doktor," fragte Esther, „daß es möglich ist, durch besondere Mittel einer Frau Schönheit zu verleihen?"

„Ich glaube das nicht allein, sondern ich bin dessen sicher. Allerdings sind mir meine Experimente bereits zweimal mißglückt. Aber das hat mich keineswegs entmutigt, denn ich bin sicher, daß ich nur deswegen keinen

Erfolg hatte, weil diejenigen, welche mit mir arbeiteten, nicht so zu denken vermochten wie ich, und weil sie sich nicht vollständig den Ideen hingeben konnten, denen ich folgte. Vor allen Dingen waren sie von ganz profanen Wünschen geleitet: sie wollten nur Geld, Ehren und Liebe erringen. Im Geist widersetzten sie sich dem physischen Gesetz. Mit solchen Personen kann ich nichts machen. Diejenige, welche ich für meine Experimente wähle, muß wenigstens für die Zeit des Versuches sich ganz von der Welt zurückziehen. Sie muß den festen Willen haben, das einfachste Leben zu führen. Sie muß Schönheit in allen Dingen rings um sich her sehen und sich selbst als den Apostel einer Lehre betrachten, welche einst freudig von aller Welt angenommen werden wird. Sie muß freundlich und liebenswürdig sein, ihre Augen zum Himmel erheben und wünschen, die großen Wunder dort zu erkennen; auch darf sie nicht stolz oder selbstbewußt werden, sondern sie muß wissen, daß sie nur das simple Werkzeug einer großen Kraft ist. Ihr Vertrauen zu mir muß absolut sein, sie muß mich als ihren Bruder betrachten, der ihr Glück will, muß allen ihren Kummer mit mir teilen, wenn überhaupt welcher in meinem Hause sich ihr bietet, und mich von ihren Zweifeln und Bedenken unterrichten. Dafür soll sie in diesem Hause hochgeehrt werden und hier eine wirkliche Heimat finden. — Fräulein Benn, darf ich das alles von Ihnen erhoffen?"

Esther schlug die Hände auf die Kniee und betrachtete den Doktor mit einem verwirrten Blick, denn während seine Worte ihre Zweifel zerstreuen sollten, riesen sie im Gegenteil von neuem ihre Befürchtungen wach. Vor allem kam ihr jetzt auch wieder das Antlitz am Fenster in lebendige Erinnerung. Doktor Xavier hatte auch von einem Fehlschlag gesprochen. War es möglich, daß das Gesicht, das sie vom Garten aus gesehen hatte, damit in Verbindung gebracht werden mußte?"

„Ich würde sehr bedauern, undankbar zu erscheinen, Herr Doktor," entgegnete Esther in einer Weise, die ihre Unruhe deutlich genug verriet, „aber ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen antworten soll! Sie sagten mir nichts über diejenigen, welche Ihnen vorher helfen wollten. Hat es furchtbare Folgen, wenn das Experiment mißglückt?"

Er erriet sofort, wie die Sachen standen: Sie hatte etwas in dem Hause gesehen, was ihren Argwohn erweckte und das machte sie stutzig.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Memento.

An die Bebrücker der österreichischen
Deutschen.

Von Karl Bröll.

Einst der Adler flog, stolze Kreise zog,
Seine Sehnsucht galt dem Licht.
Die Verheißung lag, und die Hoffnung
trog;
Ach! das Sonnenauge bricht.

Auch der deutsche Mann damals kühn
voran,
Nach dem Aufgang strebte hin.
Was der Pflug begann, was der Geist
ersann,
Wurde ihm zum Hochgewinn.

Heute wird die Saat nach der Frevler
Rat
Von den Thoren rings zerstört.
Aber zürnend naht, straft die schlimme
That
Ein Geschick, das unerhört.

Ja, des Deutschtums Kraft ist nicht
weggerafft,
Lastet auch der Undank schwer.
Wenn der Eiche Saft neue Liebe schafft,
Wird sie leuchten siegeshehr.

Von dem Horste kehrt Adlerbrut gemehrt,
Grüßt im Morgensturm das Land,
Mit dem Blich bewehrt, dessen Blut
verfehrt.
Flammenschrift erbellt die Wand.

In Belsazars Saal las man sie einmal,
Rächer standen vor dem Thor.
Kennt Ihr deren Zahl? Enden muß
die Qual!
Deutscher Adler, schweb' empor!

Goldförmner.

Nicht das viele Wissen tut's,
Sondern wissen etwas Gut's.

Waschleinen zu reinigen.
An frisch gewaschener Wäsche bemerkt
man zuweilen gelbe oder graue Streifen.
Dieselben rühren von den unsauber ge-
wordenen Waschleinen her, auf welchen
man die Wäsche trocknete. Um erstere
zu reinigen, kocht man von Seife und
etwas Soda eine glatte Lauge und
gießt dieselbe auf die Leine (Seil) in
ein nicht zu tiefes Waschfaß. Nach einer
Viertelstunde reibt man die Leine mit
einem wollenen Lappen kräftig in der
Seifenlauge ab, nimmt nochmals reines
Seifenwasser und spült sie zuletzt in
klaren, warmen Wasser aus. Wenn
man einen großen, staubfreien Raum
hat, spannt man die Leine darin aus,
damit sie schnell trocknet. In Ermang-
lung eines solchen Raumes wickelt man
die Leine um ein Brett gleichmäßig auf
und stellt sie an den Ofen oder in die
Sonne.

Rostflecke aus baumwollenen
Waren zu entfernen.
Schwere Rostflecke erfordern zu ihrer
Entfernung außergewöhnlich scharfe
Mittel, die mit großer Vorsicht ange-
wandt werden müssen, um das Gewebe
dabei nicht selbst zu zerstören. — Das
einfachste Mittel in seiner Anwendung
besteht im Betupfen beziehungsweise
Tränken der Flecke mit Zitronensäure
oder gelöster Oxalsäure und nachträg-
lichem sofortigen Auswaschen mit reich-
lich reinem Wasser. Im einzelnen lassen
sich ja die Flecken auf diese Weise un-
schwer behandeln, die ganzen Stücke
aber gleich mit der vollen Säure auf
der Waschmaschine zu behandeln, erscheint
— abgesehen von dem Kostenpunkt —
denn doch sehr gewagt und gefährlich
für die Ware. — Ein ungefährtes Ver-
fahren zur Entfernung der Rostflecke im
einzelnen besteht auch darin, daß man
zwei Teile Weinstein und ein Teil
Oxalsäure fein pulverisiert und gut zu-

sammenmischt, worauf man dies Pulver
mit einem trockenen Lappen auf den
vorher angefeuchteten Fleck aufreibt.
Sobald dieser dann verschwunden ist,
wird die betreffende Stelle sofort mit
Wasser gründlich ausgewaschen.

Sehr begreiflich. Junges Mäd-
chen (zu einem Seemann): „Warum
tragen die meisten Boote weibliche Na-
men?“ — Seemann: „Wenn Sie
wüßten, wie schwer so 'n Ding zu
lenken ist, möchten Sie nicht fragen.“

Unpraktisch. Junger Gatte:
„München, ich habe mir einen Westen-
knopf abgerissen.“ — Junge Gattin:
„Soll ich die Näherin oder den Schnei-
der ins Haus kommen lassen?“

Schlimm. A.: „Wie geht's Ihrer
Frau Gemahlin?“ — B.: „Ach, sie
hat immer mit ihrem Kopf zu tun.“

— A.: „Kann denn der Arzt nichts
dagegen tun?“ — B.: „Nein, der
Arzt nicht, nur die Modistin!“

Schattenfeste. „Eine Gefahr
hat der ledige Stand halt doch!“ —
„Run?“ — „Daß man sich eines
Tages verlobt.“

Vorschriftsmäßig. Badearzt:
„Macht Ihre Frau auch tüchtig Bewe-
gung?“ — Gatte: „Gewiß! Sie zieht
sich ja täglich viermal um.“

Auf Umwegen. A.: „Du bist
jetzt ein Jahr verheiratet; fühlst du
dich glücklich?“ — B.: „Hm, weißt
du, als ich damals mein Jahr als
Soldat herum hatte, war's doch anders!“

Ausrede. A.: „Studiert denn Ihr
Sohn immer noch?“ — B.: „Ja,
wissen Sie, der studiert doch Medizin,
und da bleibt er lieber etwas länger
auf der Universität, weil die Leute zu
älteren Ärzten immer mehr Vertrauen
haben.“

daß die Regierung ihre Bemühungen um die Parlamentarisierung des Kabinetts fortsetze, und da man sich von der Idee, daß eine parlamentarische Koalition ohne Tschechen nicht möglich sei, nicht abbringen läßt, will man wenigstens die klerikalen Tschechen in die Kombination mit einbeziehen und das soll eben durch die Bildung eines slavischen Zentrums geschehen. Da die anderen tschechischen Parteien sich dadurch jedoch an der Anteilnahme an der Regierung ausgeschlossen sehen würden, bieten sie natürlich alles auf, um das Zustandekommen eines festen Verbandes zwischen den klerikalen Tschechen, den Südslaven und den Altruthenen zu verhindern, der 56 Mitglieder zählen würde.

Der ungarische Beamtenstaat.

In der staatlichen Verwaltung Ungarns (ohne Kroatien) sind zurzeit rund 119.000 Personen angestellt mit Personalbezüge von beiläufig 245 Millionen Kronen. 1892 betrug die Zahl der ungarischen Staatsangestellten 61.000 mit zusammen rund 110 Millionen Kronen Gehältern. Die Vermehrung betrug demnach im Personalstande 58.000 bei einer Gehaltssteigerung von 135 Millionen Kronen. Auf je 140 Einwohner kommt also heute in Ungarn ein Staatsbeamter und von den jährlichen Kosten der staatlichen Verwaltung fallen auf den Kopf 14.4 Kronen.

Interpellation

der Abgeordneten R. Marchl, Dr. Hofmann von Wellenhopf und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums betreffend den Sprachengebrauch bei dem t. k. Post- und Telegraphenamt in Laibach.

Die vom t. k. Post- und Telegraphenamt in Laibach zur Zustellung gelangenden deutschen Telegramme sind fast ausnahmslos mit zahlreichen, oft kinnführenden sprachlichen Unrichtigkeiten und Fehlern behaftet, was darauf schließen läßt, daß der betreffende ausfertigende Beamte der deutschen Sprache nicht genügend mächtig ist.

Außerdem enthält der mittels Stämpiglie aufgedruckte sogenannte Linienvermerk (amtlicher Vermerk betreffend die Linie, welche benützt wurde) ausnahmslos die Ortsbezeichnung in slovenischer Sprache.

Ob dies auf eine durch die postalischen Zustände in Rahmen angeregte Eigenmächtigkeit des betreffenden Organe oder auf eine Verfühlung der vorgesetzten Behörde zurückzuführen ist, ist den Gefertigten nicht bekannt. Jedenfalls stellt sich dieses Vorgehen als der Versuch dar, mit dem bisherigen dem Interesse eines geordneten Post- und Telegraphenverkehrs entsprechendem Gebrauche zu brechen und der slovenischen Sprache in dem inneren Dienst Eingang zu verschaffen.

Die Gefertigten stellen daher an den Herrn Leiter des Handelsministeriums die Anfrage, ob ihm obige Ungehörigkeiten bekannt sind und er geneigt ist, deren unverzügliche Beseitigung zu veranlassen.

Aus Stadt und Land.

Faschings-Kalender.

Februar: Montag den 1., Steirerball im Gasthause „zum Hubertus“. — Kränzchen der Emailfabrikarbeiter im Hotel Post. — Kränzchen der deutschen Frauenvereinigung in Schönstein. — Hausball im Gasthause „Stern“.

Dienstag den 2., Veteranenkränzchen im Deutschen Hause. — Fialer- und Kutscherball im Hotel Post.

Dienstag den 6., Kränzchen des Geselligkeitsvereines im Deutschen Hause. — Hausball im Hotel „zur Krone“. — Feuerwehrkränzchen in Tüffer.

Donnerstag den 7.: Hausball im Hotel „Stadt Wien“.

Mittwoch den 10.: Hausball im Gasthof „Engel“.

Donnerstag 11., Oberländerball im Gasthaus „zur Traube“.

Samstag den 14., Kränzchen der Genossenschaft der Kleidermacher im Hotel Post.

Samstag den 20., Maskenkränzchen des Geselligkeitsvereines.

Faschingdienstag den 23., Narrenabend, veranstaltet vom deutschen Turnverein im Deutschen Haus.

Aschermittwoch den 24., Haringsschmausliedertafel des Männergesangsvereines.

Zu den Landtagswahlen. Auf eine Anfrage des Abg. Hofmann v. Wellenhopf bezüglich der Vornahme der Landtagswahlen in Steiermark erklärte der Minister des Innern, daß die Ausschreibung der Wahlen derzeit nicht in Erwägung gezogen werden könne, da das Aenderungsgesetz der Landtagswahlordnung noch nicht sanktioniert sei. Der Minister glaube jedoch, daß der Monat Mai in Aussicht genommen sei. Aus den weiteren Äußerungen gewann Abg. Hofmann den Eindruck, daß die Wahlen in der zweiten Hälfte Mai stattfinden werden.

Cillier Musikverein. Unser Musikverein ist mit den Vorbereitungen für das erste Orchesterkonzert und den zweiten Kammermusikabend eifrig beschäftigt. Für das Orchesterkonzert, welches für den 12. Feber in Aussicht genommen ist, wurde ein hochbedeutendes Programm gewählt u. zw.: Die Ouverture zu Goldmarks Oper „Sakuntala“, die 5. (Schicksals-) Symphonie von Beethoven und das Vorspiel zu den Meistersingern von Nürnberg von R. Wagner. Versuchsweise soll dieses Konzert im großen Saale des Deutschen Hauses stattfinden. Der zweite Kammermusikabend, der für Anfang Feber geplant ist, bringt das Streichquartett op. 26 A-moll von Schubert, die Sonate für Violoncello und Klavier op. 8 von Richard Strauß und das Septett von Beethoven für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott. Eine ausführliche Besprechung der aufzuführenden Orchesterwerke folgt in der nächsten Nummer.

Bom Turnvereine. Die ausübenden Turner unternehmen unter Führung ihres Turnlehrers am Dienstag, den 2. Feber einen Ausflug durch den Teufelsgraben nach Stord. Die Turner treffen sich am genannten Tage um 1 Uhr auf der Kapuzinerbrücke. Als Ausrüstung werden gute Schuhe, kurzer Rock und Stock mit Eisenspiße empfohlen. Freunde der Turnerei und des Bergsteigens werden freundlichst eingeladen, an diesem Ausfluge teilnehmen zu wollen. Heil!

Theaternachricht. Am Dienstag gelangt der lustige Schwan „Der Kilometerfresser“ von Kurt Kraas zur Ausführung. Das Stück wurde in Wien und Berlin hunderte Male mit stürmischen Lacherfolgen aufgeführt und ist mit den besten Lustspielkräften besetzt. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 6 Uhr und trifft die Gesellschaft bereits mit dem Schnellzug um halb 2 Uhr ein.

Hausball. Am 1. Februar findet ein Hausball im Gasthof „Stern“ statt.

Sängergesellschaft Ruderer. Die hier bestbekannte Sängergesellschaft „Ruderer“ ist von einer Turnee aus Bosnien hier angekommen und wird durch mehrere Tage Vorstellungen geben.

Kaffeehaus-Übernahme. Das Café „Merkur“ in der Grazergasse hat Herr Joh. Zicha, der durch volle 17 Jahre als Zahlmarqueur in demselben bedienstet war, übernommen. Herr Zicha erfreut sich ob seiner Zuverlässigkeit und seiner strammen völkischen Gesinnung in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung Cillis allgemeiner Beliebtheit.

Marie Neckermann †. Heute morgens ist Frau Marie Neckermann, die Witwe des unvergesslichen Bürgermeisters Dr. Josef Neckermann, im Alter von 71 Jahren einem langen schweren Leiden erlegen. Seit mehr als 15 Jahren führte diese ausgezeichnete deutsche Frau ein zurückgezogenes Leben, man muß aber heute dankbar jener stillen und selbstlosen Arbeit gedenken, die sie als Gattin des ersten autonomen Bürgermeisters unserer Stadt unermüdet bei allen Anlässen geleistet hat, wo es galt, Akte der Wohltätigkeit zu üben und an der Spitze von Veranstaltungen zu Gunsten des allgemeinen Wohles zu stehen. Marie Neckermann war eine deutsche Cillierin von echtem Schrott und Korn, die sich an der Spitze des roten Kreuz-Zweigvereines seinerzeit besondere Verdienste erworben hat und sich anlässlich des bosnischen Feldzuges in der Fürsorge für die Verwundeten eifrig betätigt hat. Die Bevölkerung wird der Heimgegangenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. Die deutsche Erde sei ihr leicht!

Steirer Hausball. Am Montag, den 1. Feber findet in der Restauration „zum Hubertus“, Laibacherstraße ein großer Hausball statt, welcher Gelegenheit bieten soll, einige Stunden bei Musik und Tanz in fröhlicher Laune zu verbringen. Besondere Einladungen wurden nicht versandt.

Aus der evangelischen Gemeinde. Heute Sonntag, findet der Gottesdienst abends 5 Uhr statt. In demselben wird auch die neue Gemeindegewerke Gabriele Loeb feierlich in ihr schönes Amt eingeführt werden. Montag abends treffen sich wieder Glaubensgenossen und deren Freunde im Sonderzimmer des Hotels „Erzherzog Johann“.

Cillier Männergesangsverein. Mit Freuden kann konstatiert werden, daß die in Aussicht genommene Heringsschmausliedertafel allseits Anklang fand und sich hierfür bereits reges Interesse kundgibt. Die Erwartung des Vereines eines zahlreichen Beitrittes von unterstützenden Mitgliedern ist erfüllt worden und läßt die Sänger mit immer größerer Lust an die Ausführung ihres Planes schreiten. Weitere Beitrittserklärungen nimmt der Säckelwart Herr Leopold Wambrecht-Samer in freundlicher Weise entgegen; der Jahresbeitrag für verheiratete unterstützende Mitglieder beträgt 12 Kronen, jener für unverheiratete 8 Kronen und wird vierteljährig eingehoben. Alle Gönner und Freunde des deutschen Liedes sind herzlich willkommen!

Brand der Puch'schen Fahrradfabrik in Graz. Mittwoch nachts entstand in der genannten Fabrik ein Schadenfeuer, dem das ganze Magazin mit allen Fabrikserzeugnissen zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt 1.200.000 Kronen. Die Ursache des ungeheueren Brandes ist unbekannt, man vermutet jedoch, daß in den kleinen eisernen Gefäßen, die sich in den Magazinskanzleien befanden, vielleicht Blut zurückgeblieben ist, durch die das Feuer zum Ausbruch kam. Die Feuerwehren hatten unter der grimmigen Kälte zu leiden und froren auch die Schläuche ein, so daß es äußerst schwer war, den Brand zu unterdrücken. Elf Feuerwehrmänner trugen nicht unbedeutende Verletzungen davon, so daß Chirurgen, der am Brandplatz erschienen war, voll- und zu tun hatte, um den Verunglückten entsprechende Hilfe zu leisten. Eine solche Brandkatastrophe ist in Graz seit langer Zeit nicht zu verzeichnen.

Oberösterreich. Landes-Handwerker- und Industrie-Ausstellung und Volksfest in Linz 1909. In der Zeit vom 5. bis einschließlich 10. September 1909 wird in Linz eine große Landes-Handwerker- und Industrie-Ausstellung, verbunden mit einem jener altbewährten Linzer Volksfeste, stattfinden. Mit der Ausstellung wird auch eine oberösterreichische Landwirtschafts- und Fischerei-Ausstellung stattfinden. Soviel man im dermaligen Stadium der Sache sagen kann wird die Handwerker-Ausstellung sich ganz besonders glänzend gestalten. Zum Geschäftsführer dieser Ausstellung wurde Herr Alexander Gracon bestellt, welcher auch als Geschäftsführer der ihm Vorjahre mit großem Erfolge veranstalteten Jubiläums-Ausstellung der Handwerker Steiermarks in Graz fungierte. Der große Hauptauschuß der gesamten Veranstaltung wird sich in den nächsten Tagen konstituieren. Die Stadtgemeinde Linz als Veranstalterin dieses Unternehmens bürgt dafür, daß die Ausstellungen und das Volksfest zu einem der glänzendsten das Linz und das Land Oberösterreich je gesehen haben, werden.

Looschwindelbank. Wie uns aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, hat ein gewisser Walter Bosse unter der Firma „Rheinländische Kreditbank“ in Arnheim a. Rh. neuerdings eine Looschwindelbank gegründet, die in der österreichischen Monarchie ebenfalls ihre Opfer sucht. Wir warnen vor dem Eingehen von Verbindungen mit diesem Unternehmen und empfehlen die Angabe der betreffenden Agenten bei den Behörden.

Stellenausschreibung. Am Landesgymnasium in Pettau gelangt eine Supplentur für Latein und Griechisch zur Ausschreibung.

Rahezu 5000 K bei einem Südmärk-Gaufeste vereinnahmt hat der Südmärk-Gaunertal bei dem Gründungsfeite am Leopoldsteinersee bei Eisenerz. Heil den wackeren Gaunertälern!

Anbringung der Wehrschahmarke auf Stimmzetteln. Bei einer in der letzten Zeit stattgefundenen Wahl versahen die Krainer Windischen die Stimmzetteln mit Wehrschahmarken. Zur Nachahmung empfohlen!

Der Obmann der Hauptleitung der Südmärk, Dr. F. Knull, hat wegen Ausfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit einen vierwöchentlichen Urlaub genommen. Bis zum 1. März führen die Obmann-Stellvertreter Heinrich Wastian und Ludwig v. Bernuth die Leitungsgeschäfte.

Warum ein katholischer Christ den Südmärk-Kalender nicht empfehlen darf, das sagt uns klipp und klar die „Christlichsoziale“ „St. Pöltener Zeitung“. In der Südmärk herrschen ein „preußischer Untertan“ und „protestantisierende Tendenzen“ und der Südmärk-Kalender ist das getreue Spiegelbild dieser verwerflichen Bestrebungen. Beweis: Der unselige Kalender teilt in einem Nachrufe für Dr. Hans Hoch mit, daß er römfrei geworden ist, und als Titelbild bringt er eine Szene aus dem Tage von Rossbach („Rossbach“) schreibt das geschichtskundige St. Pöltener Kirchenlicht. Bedarf es weiterer Belege dafür, daß „ein katholischer Christ“ unter

solchen Umständen bei der Schutzvereinsarbeit „eben nicht mittun kann“? — Scherz beiseite: Eine etwas glücklichere Ausrede sollten die Herren für ihre deutschfeindliche Gesinnung und ihre Fälschung in völkischen Dinge doch suchen!

Der Postersatz und die Tschechen.

Die Vorhersage, daß der von den tschechischen Postbeamten inszenierte Postskandal in Böhmen schließlich und endlich doch mit irgend einem Erfolge der Tschechen endigen würde, hat sich erfüllt. Dies geben auch die Tschechen offen zu. So schreibt z. B. das Organ des Abg. Dr. Kramarisch folgendes: „Es dürfte schwer sein, anzugeben, welcher Zustand bezüglich der inneren tschechischen Amtssprache bei der Prager Postdirektion am 1. Jänner 1907 bestanden hat. Die Postämter dritter Kategorie jedoch, die größtenteils im tschechischen Gebiete liegen, behalten die innere tschechische Amtssprache, und danach ist die Ausschließlichkeit der inneren deutschen Amtssprache auf der ganzen Linie durchbrochen. Und wenn vom Handelsministerium selbst die Notwendigkeit der inneren tschechischen Amtssprache für die Ämter dritter Kategorie anerkannt wird, so wird sich mit der Zeit die Notwendigkeit auch für die Postämter erster und zweiter Klasse erweisen. Das deutsche Prinzip ist nichtbarlich verletzt.“ Mit dieser furchtbaren Schlappe endete also die Abwehr der Deutschböhmen auf dem Gebiete des Postwesens. Der Erlaß, den sie von der Regierung forderten, damit den fortwährenden Gesetzesübertretungen der tschechischen Postbeamten ein Ende gemacht werde, ist gegen sie gerichtet worden. Der Postersatz bedeutet für die Deutschen eine schwere Schädigung ihres nationalen Besitzstandes, der wenn gleich der Erlaß nur den Charakter einer provisorischen Verordnung trägt, vielleicht nicht wieder wettzumachen ist. Wie recht die Deutschen hatten, als sie die Besetzung der Verständigungscomitee verweigerten, hat sich jetzt wieder erwiesen. Das Sprachengesetz muß vor das Parlament gebracht werden und zwar auf dem kürzesten Wege und es darf ja keine Zeit versäumt werden.

Neues vom Dr. Povalej. Auf die Geschichte mit dem in strafgerichtliche und Disziplinaruntersuchung gezogenen Finanzkommissär Dr. Povalej fallen immer neue Streiflichter. Kürzlich fuhr die Frau des Dr. Povalej in dieser Angelegenheit nach Graz und begab sich zur Familie einer Besitzerin, die ehemals in Gams bei Marburg eine Weingartenrealität besaß, welche letztere bekanntlich in die Hände des Dr. Povalej überging. Der damalige „Kauf“ bildete die Grundlage der den Dr. Povalej betreffenden Mitteilungen der „Marburger Zeitung“ und der gegen ihn eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung. Zu dieser Familie also begab sich die Frau des Povalej und drängte sie, sie möge dem Dr. Povalej ein schriftliches Zeugnis ausstellen, daß bei jenem „Kauf“ alles in Ordnung vor sich gegangen sei! Selbstverständlich konnte jene Familie das nicht tun und als die Frau immer dringender wurde, gab man ihr unabweisend zu verstehen, daß sie sich entfernen möge. Sie mußte daraufhin tatsächlich, ohne jenes verlangte Zeugnis erhalten zu haben, fortgehen. Diese Zeugnisbewerbung ist unstrittig ein charakteristischer Fall. Wieviele ähnliche Fälle sich anderwärts zugetragen haben mögen? Nächstens werden wir über die Tätigkeit des „Leibfuchsen“ des Dr. Povalej, des Amtsdieners der Finanzbezirksdirektion, Krepek, berichten der sich auch bereits vor dem Untersuchungsrichter verantworten mußte. — Die Sache wird immer schöner!

Ein Ausflug ins Logartal. Im Winter! Das ist ein Unsinn, sagt der ängstliche Städter. Langsam kommt man aber doch zur Erkenntnis, daß Ausflüge zur Winterszeit ihre eigenartigen Reize haben und mannigfache Freuden bieten. Für die Gesundheit sind sie nicht nachträglich, im Gegenteil, derjenige, der einige Tage in der kalten Winterluft marschiert, fühlt sich kräftig und wohl er verkühlt sich nicht und bekommt auch keinen Schnupfen. Der Angstreiter, der sich beim geringsten Luftzug in seine Kutsche einschließt und beim Ausgange gleich den Rock tragen über die Ohren zieht, der leidet im Jahre an hunderterlei Schmerzen. Versuchen wir es, ein Ausflug durch den Teufelsgraben ist jetzt höchst romantisch, eine Partie auf den Döf durch die mit Raureif bedeckten Bäume des Stadtwaldes gewähren jedem Naturfreunde unbeschreibliche Eindrücke. Wir wollen aber weiter und dem alten Biskernitz im Logartale, der seit Oktober außer den Einheimischen nur weniger Menschen zu Gesicht bekam, einen Besuch abstatten. Es war am 25. Jänner, die Sonne schien über die weißen Schneefelder und alles glitzerte und glänzte wie von Diamanten besäet. Es war ein herrlicher Wintertag. Um halb Uhr fuhren wir mit der Staatsbahn nach Riezdorf, hier stiegen wir

in den Postschlitten, und dieser brachte uns um 10 Uhr nach Praßberg. Wer einige Tage Zeit hat, geht zu Fuß und gewinnt dadurch von den winterlichen Naturschönheiten noch tiefere Eindrücke. Wir stiegen nach kurzer Rast in einen Schlitten und fuhren auf prächtiger Schlittenbahn nach Laufen, Leutsch und Sulzbach, wo wir nachmittags um 3 Uhr anlangten. Von hier aus muß jeder des Schusters Rappen besteigen, eine weitere Fahrt ist unmöglich, weil hier der Straßenbau zu Ende geht. Der Fußweg ist gut ausgetreten, da hier zur Winterszeit ein großer Verkehr herrscht, überall donnert und kracht es von den Abhängen, da die Holzarbeiter die Stämme durch die Wälder hinabgleiten lassen. Unten im Tale werden die Stämme angelockt und Pferde ziehen dieselben talabwärts auf größere Holzlagerplätze. Man sieht da einzelne Pferde, die mit Leichtigkeit 6 bis 8 Stämme vorwärtsbringen. Eine gefährliche aber gesunde Arbeit. Schauen wir uns den kräftigen Sanntaler an, seine Winterkleidung unterscheidet sich von der im Sommer nur sehr wenig. Ebenso einfach ist seine Nahrung, ein Stück Selchfleisch, das der Großstädter nicht wagen würde seinem vermögenden Magen anzuvertrauen, Brot aus Maismehl, Ziegenmilch, vielleicht auch Wein und Most milderer Gattung, stillen seine Bedürfnisse. Dabei ist er frisch, wohlgenut und kräftig. Leider finden viele Familien keine Arbeit, daher wandern diese nach Amerika aus. Wäre es nicht möglich im herrlichen Sanntale Industrieunternehmungen zu schaffen, damit das Tal bevölkert würde und bewohnt bliebe! Nach zweistündigem Marsche befanden wir uns im Touristenhause und drückten dem verwunderten Herbergsvater die Hand. Hier machten wir es uns in einer gut gewärmten Stube recht gemütlich, mitgebrachtes Fleisch, Wein und Bier aus des Hauses Keller mundeten vorzüglich. Die kalte Winterluft zehrt und bringt einen guten Appetit. Das ist der wohlthuende, gesundheitsfördernde Einfluß eines Wintermarsches. Das Logartal, eingerahmt von den hohen Felsengestalten mit ihren Schnee- und Eisspalten, gleicht einem Kristallpalaste. Auch hatten wir das Glück, die starren Felsgebilde der Diätza im herrlichsten Alpenglänze bewundern zu können. Die eine Stube mit dem Backofen war in einem Zeichenaal verwandelt, in welcher Biskernitz als Architekt mit der Ausführung eines Planes für den Bau eines Schulhauses in Sulzbach beschäftigt war. Die winterliche Ruhe und geheimnisvolle Stille lassen den alten Mann sicher eine gute Arbeit vollenden. Hoffentlich wird das neue Schulhaus dem Dorfe Sulzbach zur Zierde und den Bewohnern zur Ehre gereichen. Bisher ist der dortige Pfarrer mit dem Unterrichte der Kinder beschäftigt. Der Abend wurde angenehm verbracht. Nach einem ausgezeichnet erquickenden Schläfe kam der Morgen. Kaum konnten wir uns von der großartigen Winterlandschaft trennen. Es war bereits 10 Uhr und zu Mittag mußten wir in Sulzbach eintreffen, weil dort der Schlitten bereit war, der uns zur Bahnstation nach Riezdorf bringen sollte. Nach guter Aufnahme bei Herle in Sulzbach fuhren wir bei schönstem Wetter auf der tadellosen Straße nach Leutsch, Laufen und Praßberg. Eine kurze Zeit konnten wir uns im Gasthause „Post“ noch aufhalten. Um 7 Uhr abends befanden wir uns in Riezdorf und der Abendzug brachte uns wieder nach Gili zurück. Herr Englin und sein Freund sind voll des Lobes über die herrlichen Eindrücke ihrer zweitägigen Winterreise ins Logartal. P.

Anzahl der Mitglieder erschienen war, eröffnete der Obmann, Herr Karl Schön, die Versammlung und trug den Rechenschafts- beziehungsweise Kasienbericht vor, welcher genehmigend zur Kenntnis genommen wurde. Sodann wurde nach der ausdrücklichen Erklärung des Obmannes, Herrn Karl Schön, daß er die Wahl zum Obmann infolge seines hohen Alters und seiner Kränklichkeit nicht mehr annehmen könne, zur Wahl geschritten und wurden die Herren Anton Arsenich zum Obmann, Josef Rastey zu dessen Stellvertreter gewählt. In den Ausschuß kamen die Herren Georg Zeder, Johann Gunnei, Karl Stuppan, Anton Dratsch, Johann Teger und Josef Breischko. Zum Schlusse ergriff Herr Heinrich Grill im Namen der zahlreich Versammelten das Wort und beleuchtete in beredten Worten das unermüßliche, aufopfernde und selbstlose Walten des bisherigen Obmannes Herrn Karl Schön, mit dem Wunsche, er möge auch fernerhin mit seinen erfahrungreichen Kenntnissen stets an der Seite der Genossenschaftsvorstellung mit seinen bewährten Ratschlägen stehen, worauf die Versammelten in nicht endenwollende Heilrufe ausbrachen.

Gonobitz. (Aus dem Gemeindeleben.)

Die Sekretärstelle der Marktgemeinde Gonobitz wurde Herrn Antonitsch, derzeit Stadtwachmeister in Pettau, verliehen. — Im kommenden Monat werden die Neuwahlen in die Gemeindevertretung vorgenommen. Es wäre empfehlenswert, wenn die hiesigen Deutschen in voller Einigkeit bei der Wahl vorgehen würden, da sonst die Gefahr besteht, daß der dritte Wahlkörper den Gegnern in die Hände fällt.

Schwurgericht.

Ein Inzeratenschwindler.

Das hiesige Schwurgericht unter dem Vorsitze des I. f. L. G. R. Dr. Schaeflein beschäftigt durch mehrere Tage ein Fall, welcher nicht nur wegen der großen Zahl der Geschädigten sondern auch deshalb allgemein Interesse erregt, weil er die in letzter Zeit, namentlich in den großen Städten leider nur zu massenhaft entstehenden Schwindelunternehmungen mit den abenteuerlichsten Namen, deren Zweck es ist, das leichtgläubige Publikum zu schröpfen, grell beleuchtet.

In nicht weniger als 101 Fällen wurden verschiedene Besitzer von Realitäten, mitunter um ganz namhafte Beträge — bei einigen ist es wohl nur beim Versuche geblieben — von zwei jungen Leuten in schlauester Weise geprellt worden. Es sind dies der 21jährige Florian Panagl aus Siebenbrunn in Niederösterreich und der 28jährige Agent Josef Kodelka aus Gili.

Die umfangreiche Anklageschrift führt in Kürze folgendes aus. Panagl und Kodelka haben im betrügerischen Einverständnis unter unwahren Angaben bezüglich des Betriebes zweier von ihnen vertretenen oder angeblich vertretenen Inzeratenunternehmung unter Zusage der Vermittlung von Rechtsgeschäften verschiedene Personen Beträge entlockt und zwar: Panagl und Kodelka bei Gründung des „Internationalen Geschäftskouriers“ bei 53 Personen 5220-90 K. Florian Panagl allein bei 48 Personen 4322-50. Florian Panagl habe bei gänzlicher Vermögenslosigkeit unter dem Scheine eines zahlungsfähigen Unternehmers im Juli und August 1907 in Teplitz-Schönan bei Herausgabe der „Dösterreich. Verkehrszeitung“ für den Grundbesitz, Realitäten- und Geschäftsverkehrsmarkt“ den Siegmund Rollensteiner durch Bestellung von Drucksorten zur Kreditgewährung von 263-40 verleitet. Florian Panagl hat sich außerdem mehrerer Falschmeldungen, ferner der verbotenen Rückkehr nach Wien, von wo er auf 10 Jahre abgeschafft worden ist und schließlich auch noch der Veruntreuung von 74 K als Reisender des „Internationalen Geschäfts- und Realitätenverkehrsbureau in Wien“, welche für Inzerationsgebühren eingezahlt wurden zuschulden kommen lassen.

Florian Panagl, der übrigens an Tuberkulose leidet hat, trotz seiner Jugend eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Mit 15 Jahren trat er nach Absolvierung einer Handelschule in ein Expeditions-geschäft. Schon während dieser seiner ersten Dienststellung hat er sich Eingriffe in fremdes Eigentum zu schulden kommen lassen. Im Jahre 1902 trat er beim „Allgemeinen Verkehrs-Journal“, später beim „Christlichen Verkehrs-Zeiger“ in den Dienst und blieb in diesen Stellungen während des 4 und 5 monatigen Bestandes dieser Institute.

Er wurde dann Platzvertreter des „Generalzeigers“ in Wien und trat dann in die Dienste des „Internationalen Geschäftskouriers“ in Wien, für

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Aus dem Unterlande.

Evangelischer Gottesdienst in Rann findet Dienstag, den 2. Februar, nachm. 4 Uhr im Rathausaale statt. An diesem schließt sich im gleichen Raume die Jahreshauptversammlung der Predigtstation Rann-Lichtenwald an.

Windisch-Feistritz. Am 24. d. M. fand in Neuholts Gasthaus die Jahresversammlung der Kollektivgenossenschaft des Bezirkes Windisch-Feistritz statt. Nachdem die nötige beschlußfähige

welchen er bis 1906 agitierte. In diese Zeit fallen mehrere Abstrafungen Panagls wegen verschiedener Eigentumsdelikte, weshalb er aus dem Wiener Polizeirayon auf zehn Jahre abgesetzt wurde. Als Vertreter des „Internationalen Geschäftskurriers“ wußte Panagl durch allerlei Zusicherungen, so unter anderem daß die angebotenen Liegenschaften in wenigen Tagen verkauft werden, daß, wenn niemand anderer die Liegenschaft kaufe, sie der Kurrier kaufen werde und dergleichen mehr, 14 Personen namhafte Summen im Gesamtbetrage von 1020 K zu entlocken. Außerdem veruntreute er dem Inhaber des „Kurriers“ Stefan Salodi an eingehobenen Insertionsgebühren den Betrag von 74 Kronen 70 Heller.

Panagl zog dann nach Graz. Hier lernte er den in ähnlichen Betrieben tätig gewesenen Josef Kodella kennen. Beide faßten nun den Plan ein selbständiges Unternehmen unter dem Titel „Internationaler Geschäftskurier in Graz“ zu gründen und vereinbarten zugleich, daß Josef Kodella nach außen hin und den Behörden gegenüber als Leiter des „Kurriers“ aufzutreten habe. Der Kurrier sollte sich mit der Verlautbarung von Inseraten befassen. Panagl sollte die „Direktion“ übernehmen, Kodella als Kanzleibeamter gegen ein Monatsgehalt von 80 K in das Geschäft eintreten. Der Behörde wurde angezeigt, daß Kodella die Druckschrift „Internationaler Geschäftskurier“ herausgeben und die Stelle eines verantwortlichen Schriftleiters der damals in Graz als Kellner beschäftigte Alois Krögl besorgen werde. Krögl war seinerzeit „Subagent“ des Panagl. Das Unternehmen wurde in die Wohnung des Panagl, Jakominigasse 32 verlegt und mit Ende Dezember begann der Betrieb mit der Herausgabe der 1. Nummer. Die Spalten wurden mit Ankündigungen aus dem Inseratenteile der Tages- oder Fachblätter oder mit ganz und gar erdichteten Ankündigungen ausgefüllt. Im Bureau waren außer den beiden Beschuligten auch Panagls Bruder Karl, ein Diener Gustav Suppan und die Kontoristin Anna Hohenfinner tätig. Anfangs „reiste“ nur Panagl für das Unternehmen, später aber auch Kodella und wurden im ganzen 6 Nummern der zweimal im Monate erscheinenden Druckschrift ausgegeben. Die Mehrzahl der seit Gründung des „Grazers Kurriers“ abgeschlossenen Verträge waren auf die Zurechnung der Kunden berechnet. Die Bevölkerung wurde durch Ankündigungen in den Tagesblättern auf das Unternehmen aufmerksam gemacht oder durch Briefe denen glänzende Anpreisungen des Unternehmens beigegeben wurden, angelockt. Diesen Briefen lagen vorgedruckte Ersuchen bei, das Unternehmen wolle wegen unmittelbarer Besprechung, wegen Besichtigung des Verkaufsobjektes einen „Vertrauensmann“ absenden.

Mit peinlicher Pünktlichkeit wurde das Erscheinen des Vertrauensmannes angekündigt und meist traf derselbe zugleich mit der Mitteilung auch schon bei der Kunde ein. Nach flüchtiger Besichtigung der Liegenschaft versicherte nun der „Vertrauensmann“, daß der Verkauf binnen bestimmter Frist vollzogen werde, oder daß die Darlehensanzahlung durch das Unternehmen geschehen werde, oder sicherte die dauernde Einschaltung des von der Kunde gewünschten Inserates zu, pries das Unternehmen selbst als unbedingt verlässlich, da die Aktionäre lauter Millionäre seien. Alle Kunden, die sich auf diese Zusicherungen verließen, ohne Erkundigungen einzuholen, waren denn auch ohne Bedenken bereit, die vom „Vertrauensmann“ nach seinem Belieben berechneten „Anzahlungen“ für Spesen, Erhebungen, Vertragskosten, Insertionsgebühren zc. auszufolgen oder an das Unternehmen einzusenden. In letzterem Falle wurde in dem vom „Vertrauensmann“ verfaßten Vertrage auch eine bestimmte Zahlungsfrist aufgenommen, nach deren Ablauf sofort die gerichtliche Eintreibung der „Gebühren“ erfolgte. Bald liefen Beschwerden über das Gebahren dieses Unternehmens bei den Grazer Behörden ein und als die Klagen festere Formen annahmen, wurden die Geschäftsräume des „Kurriers“ gesperrt und der Unternehmer Panagl verschwand. Panagl flüchtete in die Schweiz, während Kodella das noch vorhandene Material an Kunden des Unternehmens aufarbeitete. Panagl blieb nicht lange im Auslande. Mitte April 1907 tauchte er wieder im Inlande auf, wo er für die „Österreichische Grundbesitz- und Realitätenverkehrsbank in Wien“ und für den „Allgemeinen Grundbesitzverkäufer in Berlin“ agentierte. Auf einer solchen Geschäftsreise wurde Panagl im Juli 1907 mit dem Agenten Rudolf Guntz in Teplitz-Schönau bekannt. Diesen brachte er dazu, daß er mit ihm das Inseratenunternehmen „Österreichische Verkehrszeitung für den Grundbesitz, Realitäten- und Ge-

schäftsverkehr“ gründete. In geradezu verschwenderischer Weise wurden für das neue Unternehmen Drucksorten bestellt, welche die Druckerei Rollensteiner lieferte, und die Ankündigungen in alle Welt hinausgeschickt. Auch hier plante Panagl wieder einen neuen Schwindel. Um seinem Kompagnon die Kontrolle über den Umfang des Geschäftes unmöglich zu machen, ließ er außerdem mit dem Betriebsorte des Unternehmens versehenen Ankündigungen auch solche mit „Einlauffstelle J. Panagl, Wien XI., Gräßlplatz“, das heißt, mit der Wohnungsadresse seiner Eltern herstellen. Panagl mied den Betriebsort seines Unternehmens und ließ sich die einlaufenden Briefschaften an seinen jeweiligen Aufenthaltsort nachsenden. An die Teplitzer Verkehrszeitung sendete er nicht einen Heller von den eingehobenen Beträgen und so auch Sigmund Rollenstein um die Druckkosten im Reste von 263.40 K zu pressen. Die bereits eingeleitete steckbriefliche Verfolgung zwang Panagl, sich unter falschen Namen fortzubringen. Er bereiste die Alpenländer und benützte hierbei die ihm immer noch zu Gebote stehenden Vollmachten der „Verkehrsbank“, er arbeitete aber auch noch weiter für die gar nicht mehr bestehende „Teplitzer Verkehrszeitung“ sowie endlich für die nur in seiner Phantasie bestehende „Reichsdeutsche Grundstücksbörse“. Endlich wurde Panagl am 29. September 1907 in Hallein verhaftet. Während der Untersuchungshaft ist Panagl zweimal ausgebrochen.

Da außer dem schon von der Staatsanwaltschaft Graz verfolgten Betrugsfällen noch weitere Anzeigen über Betrugsfälle in Untersteiermark und Krain erfolgten, wurde das Kreisgericht Cilli zur Durchführung der Strafsache delegiert. Die Untersuchung befaßte sich mit 1500 „Geschäften“ der beiden Beschuligten und es wurden nur die harmloseren Fälle nicht in Betracht gezogen. Die einzelnen Fälle gleichen sich, was den Geschäftsabluß betrifft vollkommen. Panagl gab sich gewöhnlich als „Direktor“, „Zugenieur“, „Reserveleutnant“, „Generalvertreter“, „Stelleninhaber“ und dergleichen aus.

Florian Panagl ist im Allgemeinen geständig, nur einen Teil der Geschäftsabschlüsse stellt er als „reelle“ Inseratengeschäfte hin und sagt, daß den meisten Kunden die Gebühren ganz oder teilweise rückerstattet wurden, doch wird dies durch das Beweisverfahren nur in wenigen Fällen bestätigt. Josef Kodella leugnet jede Mitschuld. Er beruft sich darauf, daß er nur Beamter Panagls war und von dessen unredlichen Vorgehen nichts wußte, daß außer ihm auch noch andere in Panagls Unternehmen tätig waren. Im Laufe des Beweisverfahrens werden an 100 Zeugen vernommen und eine Unzahl Schriftstücke verlesen.

Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Bayer, welcher in längerer, bis in die Details reichender Ausführung die Anklage in allen Punkten aufrecht erhält. Die Verteidigung haben die Herren Doktor Schurbi und Dr. Sernec d. J. übernommen. Den Geschworenen werden zehn Schuldfragen vorgelegt.

Die Geschworenen (Obmann Baron Wittenbach) bejahen mit Ausnahme der 8. Schuldfrage — wegen der Schädigung des Druckereibesizers Rollensteiner — alle Schuldfragen einstimmig. Florian Panagl wurde im Sinne dieses Wahrspruches zum schweren und verschärften Kerker in der Dauer von fünf Jahren und Josef Kodella zu achtzehnmonatigen schweren und verschärften Kerkers verurteilt.

Schaubühne.

Der Mann mit den drei Frauen.

Wüßten wir Franz Lehars bedeutende Musik nicht berücksichtigen, es könnte uns unerklärlich sein, wieso die genannte Operette Jul. Bauers einen Erfolg haben konnte. Dies darf wohl im Allgemeinen gesagt werden. Wenn wir aber der Aufführung vom 24. Jänner l. J., mit welcher unsere Schaubühne das Theaterpublikum beglücken wollte, gebührende Aufmerksamkeit schenken, wäre es ungerecht, dieselbe etwa als gute hinzustellen. Sehr enttäuscht verließen wir das Schauspielhaus und mußten uns sagen, daß diesmal auch die sonst braven Kräfte versagt haben. Wollen wir ihnen jedoch nicht den Mut rauben, wenn wir der gerechten Strenge freien Lauf lassen.

Die Liebe wacht.

Caillavets und de Flers Lustspiel „Die Liebe wacht“, das Dienstag den 26. d. M. über unsere Bühne ging, hat alles wieder gut gemacht. Es ist wohl eine der besten Aufführungen gewesen, die uns geboten wurden. Herrn Bollmann, der den unglück-

seligen August Vernet gab, können wir zu seinem ausgezeichneten Spiel beglückwünschen. In seiner Rolle des immer zu spät kommenden Historikers fand er überaus lebhaften Beifall. Recht herzlich aufgenommen wurde Jacqueline, Fräulein Mizzi Kovacs, deren Leistungen ebenfalls das beste Lob verdienen. Keineswegs wollen wir Fräulein Betty Kraja vergessen, deren Spiel sehr brav war und nicht zuletzt sei Herr Hofbauer genannt, der in seiner Rolle als André das Beste bot. Aber auch alle anderen Kräfte trachteten Lob zu ernten, so daß wir wiederholen können, mit der Aufführung zufrieden gewesen zu sein.

Eingefendet.

Als Frühstücksgetränk zählt Tee zu den wohlgeschmecktesten und zugleich billigsten. Speziell von Talanda Ceylon-Tee benötigt man nur ganz geringe Mengen, weil sich diese Sorte durch ganz besondere Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack auszeichnet.

Superphosphat das beste und rentabelste Phosphorsäuredüngemittel. Bei Anwendung von Phosphor-Düngemitteln ist es speziell bei den Frühjahrssaaten, deren Vegetationsdauer verhältnismäßig kurz ist, unbedingt notwendig, um die gewünschten Resultate zu erzielen, daß die Pflanze die Phosphorsäure in leicht löslicher Verbindung und in genügender Menge im Boden vorfindet. Dieser Bedingung entspricht einzig und allein das Superphosphat, dessen Phosphorsäure durch bloßes Regenwasser aufgelöst wird, demnach leicht und gleichmäßig sich im Boden verteilt. Das Superphosphat wirkt also schnell und ausgiebig, wogegen die im Wasser nicht lösliche Phosphorsäure erst durch Wirkung der im Boden befindlichen Humussäuren der Pflanze zugänglich gemacht wird, was sehr langsam und in einem so geringen Maße vor sich geht, daß ein großer Teil solcher Phosphorsäure überhaupt nicht zur Geltung kommt. Aus diesem Grunde ist zur Frühjahrsdüngung das Superphosphat unentbehrlich und läßt sich durch kein anderes Phosphorsäuredüngemittel ersetzen. Das Zentralbureau des Vereines der Österreichischen Superphosphatfabriken in Prag, Graben 17, versendet an Jedermann bereitwilligst Kalender für Landwirte mit reichem Inhalte gratis und franko.



Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wassertische ist Keils weisse Glanz. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wögl in Cilli, in Markt Laffer bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erbachstein bei Joh. Böschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Ofter erhältlich.

„LE GRIFFON“

Zigarettenpapier — Zigarettenhüllen.

Überall erhältlich.

General-Depot: Jac. Schnabl & Co., Wien I., Predigerstraße 5. 14865



Schutzmarke: „Anker“



Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erfältungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., à 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.





RÖSLER's Zahnwasser

Nur echt mit dieser
Schutzmarke.



(3 rote Kreuze).

Seit 30 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiss, verhindert das Hohlwerden und die dadurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften

zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben, wo nicht, im Hauptdepot Korwill's Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 12.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten v. J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: 1/2 L. à K 2.50 und zu 1 L. à K 4.80.

Redner, Sänger, Schauspieler, Raucher, sowie an Hals- und Rachenleidende nehmen

„Menthogom“

Menthol Gummi-Zettchen, stärkt die Stimm-bänder, schützt vor Erkältung, bewirkt klare, reine Stimme, schleimlösend. Erhältlich in Apotheken. Preis 1 Schachtel K 1.20.

D. post und Versand:

Erzherzog Karl-Apotheke

Wien, II/8 Erzherzog Karl-Platz 14. b

Sie finden

Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Pensionate, Häuser, Sanatorien, Güter und Gewerbebetriebe schnell, diskret und ohne Provision durch unsere Vermittlungs-Reform. Da ein Vertreter demnächst in Ihre Gegend kommt, verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung u. Rücksprache infolge der auf unsere Kosten, in den gelestensten Zeitschriften der In- u. Auslandes erscheinenden Inserate sind stets m. kapitalst. Referenzen in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. KOMMEN, WIEN, IV/1

Schwindgasse Nr. 6 (Schwarzenbergplatz)

Geschäftsstelle für Österreich, die Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen d. B. militärisch verfahren etc.

Prag, München, Hamburg, Basel.

Unsere Großeltern würden aber staunen,

wenn sie sehen könnten, welche Entwicklung der Wintersport genommen hat. Robel, Bobsley und Ski herrschen vor und Wintersportfeste sind Veranstaltung der vornehmen Welt geworden. Nun ist der Wintersport ja gewiß gesund, aber doch nur, wenn man sich vorsichtig vor Erkältungen hütet. Und das tut man sicher und bequem wenn man während der Fahrt immer eine Sodener Mineral-Bastille (Fags echte) im Munde zergehen läßt. Daß Fags echte Sodener auch jede vorhandene Erkältung schnelligst beseitigen, ist längst bekannt. Man läuft sie in allen

Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen

für Nr. 1.25 die Schachtel.

Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gantzerl, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkoholischer
SAUERBRUNN



neutralisiert die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Färben
des Weines.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

Schmerz erfüllt geben wir hiemit Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser allerliebstes, unvergessliches Töchterchen und Schwester

SOPHIE

am Donnerstag, den 28. d. M. um 1/6 Uhr abends, nach schwerem Leiden im 7. Lebensjahre in den himmlischen Schoß aufzunehmen.

Das Leichenbegängnis der lieben Dahingeschiedenen findet Samstag den 30. d. M. nachmittags 4 Uhr nach der Einsegnung in der Leichenhalle auf dem städtischen Friedhofe statt.

Cilli, am 28. Jänner 1909.

Toni, Anna und Henriette Anton und Anna Neubrunner
als Geschwister. als Eltern.

Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir einem hochverehrten p. t. Publikum von Cilli und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich in dem von mir gekauften Hause in der Herrengasse (früher Pallos)

am Montag, den 1. Februar, das Gasthaus eröffne.

Ich werde stets bestrebt sein, durch aufmerksame, reelle Bedienung, durch Verabfolgung nur **echter, steirischer Naturweine, (Viseller, Kirchstätter etc.), besten Märzenbieres, schmackhafte warme und kalte Küche**, den Wünschen meiner sehr verehrten Gäste entgegenzukommen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

M. Speglitsch.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unserer lieben unvergesslichen Mutter und Grossmutter, der Frau

Marie Neckermann

Med. Doktors-Witwe und Hausbesitzerin

welche am Samstag den 30. d. M. 8 Uhr früh im 71. Lebensjahr nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird am Montag den 1. Februar um 3 Uhr nachmittags in der städtischen Leichenhalle feierlichst eingesegnet und in der Familiengrabstätte zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch den 3. Februar um 9 Uhr in der deutschen Kirche gelesen werden.

Cilli, am 30. Jänner 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Marke
Teekanne.

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Pakete zu haben bei:
Gustav Stiger.

Visit-Karten

liefert rasch und billig

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Schön gebautes

Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinrebe, laube, mehrere Joch Grundstücke ist in Hochenegg b. Cilli u. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13.000 K sofort verkäuflich.

Wohnhaus, zweistöckig, villartig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einzelgasthaus nebst Schnapsschank u. Tabaktrafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Ein stockhohes

Wohnhaus mit eingerichteten Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermark, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gen. u. c. sow. Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Schöne einstöckige

Villa mit Gen. u. c. und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges

Wohnhaus mit Gasthauskonzession, in Mitte der Stadt Cilli, ist verkäuflich.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während den Amtsstunden erteilt.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude u. Schener mit $\frac{1}{4}$ Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sow. 1 Joch Wiese, 10 Minuten v. Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Herrlich gelegene

Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tücheru, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges

Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Ranna, Sava is wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Reichhaltiges Möbel-Lager

und grosses Sortiment tapezierter Möbel
und fertiger Bettwaren empfiehlt

Anton Baumgartner

Tapezierer und Dekorateur

25 Cilli, Herrengasse 25

Alle Tapeziererarbeiten werden solid und rasch ausgeführt.

Der allgemeine

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25

und die Zahlstellen: Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87

XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44

XVII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

5%

4 $\frac{3}{4}$ %

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

THIERRY's Centifolien-Salbe

das sicherste Hausheilmittel bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen etc. aller Art.

Bezugsquelle: A. THIERRY's Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

2 Dosen K 3.60. — THIERRY's Magenbalsam, allbekannt, 12 Flaschen K 5.

Depots in fast allen Apotheken; en gros bei den Medicinal-Drogisten.

Ueberraschende Erfolge sichert

HELL's

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I, Biberstrasse 8.

In Cilli bei: Apotheker Rauscher, O. Schwarzl & Co.

SINGER

„66“

die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

14799

Man lasse sich nicht durch Ankündigungen täuschen, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen SINGER gebrauchte Maschinen oder solche veralteten Systeme an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

Gegen Susten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzkys

Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

in Beutel à 30 Heller.

Alleinverkauf für Cilli u. Umgebung:

Drogerie zum „goldenen Kreuz“.

Mag. Pharm. Joh. Fiedler,

Cilli, Bahnhofgasse 7.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer berühmten Futterkalke und Düngemittel an Landwirte und Wiederverkäufer. Auch als Nebenerwerb passend. D. Hardung & Co. chem. Fabrik, Aussig-Schönpriesen. 15109

Achtung!

65.000 Paar Schnürschuhe

4 Paar Schuhe für nur K 7.50.

Die Kartellschliessung der Konkurrenz veranlasste unsere Zentrale zu beschliessen, ein noch nie dagewesenes Angebot zu erlassen. — Ich liefere an jedermann so lange der Vorrat reicht

2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnürschuhe,

lederbrann oder schwarz, hochlegant, neueste Passon, galoschiert, mit stark genagelten Ledersohlen, alle 4 Paar zusammen nach Nr. für nur K 7.50.

Versandt per Nachnahme, jedoch Umtausch gestattet oder Geld retour.

Josef Nehmer's

Schuh-Export,

Krakau, Dietelsgasse Nr. 57. M.



14650

Stock-Cognac Medicinal

garantiert echtes
Weindestillat.

Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher
Kontrolle.

Camis & Stock
Barcola.

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.
Ueberall zu haben.

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Erstes konzessioniertes

Anton Kossär

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger
CILLI, Grazerstrasse 47

empfiehlt sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

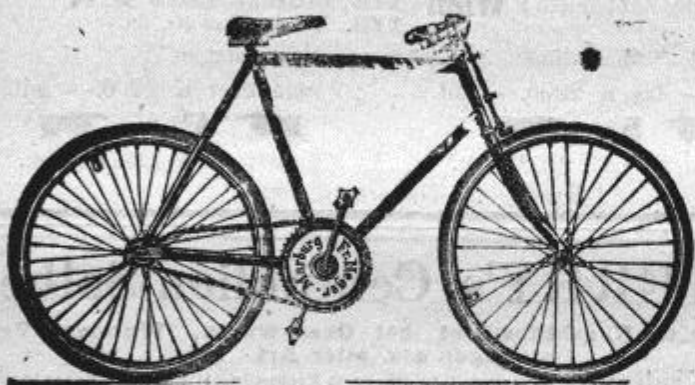
Voranschläge kostenlos.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder original Neger

Fahrräder aus Puch Bestandteile 160 K
 selbst montiert

Fahrräder Marke Meteor . . 110 K



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Jamaika-Rum „Santa Elena“



Toff's Talanda Ceylon-Tee

Jamaika-Rum „Santa Elena“

Haben Sie Frostbeulen, Hühneraugen u. harte Haut?
Leiden Sie an Fusschweiss oder üblen Geruch?
 Ein Fussbad mit
CHIRAGRIN



befreit Sie sofort.
 Ein Packet für 2 Bäder 30 h. In jeder Apotheke, Drogerie, feineren Geschäften erhältlich, wo nicht, durch den Erzeuger Apotheker V. Ottorepitz, Graz I. Erhältlich in Cilli: Drogerie Fiedler.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und **höchste Erträge.**

Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.
 Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Visitkarten liefert rasch und billig
 Vereinsbuchdruckerei Cēleja.

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Gegründet 1870.

Prämiert Cilli 1883.

Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
 Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel 13171

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Österreichischer Lloyd

Triest.



„THALIA“

Vergnügungsfahrten zur See.

Dalmatien-Reise

ab Triest vom 15. bis 23. Februar. Preise von 200 K aufwärts.

Nach Palästina u. Aegypten

ab Triest vom 2. bis 27. März. Preise von 650 K aufw

Ostern zur See (Süditalien, Griechenland, Dalmatien)

ab Triest vom 1. bis 16. April. Preise von 450 Kronen aufwärts.

Sämtliche Preise verstehen sich für Seefahrt und Verpflegung ohne Getränke.

Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen beim Oesterr. Lloyd, Triest, bei

Viktor Podpetchan in Cilli, sowie bei der 15067

Generalagentur des Oesterr. Lloyd, Wien I., Kärntnerring 6.

Wohnung

im 1. Stock, mit 3 Zimmern, Küche samt Zugehör, Neugasse 15, sofort zu vermieten. Anzufragen bei August Egersdorfer.

15093

Platz-Agenten

zur Entgegennahme von Bestellungen auf Lose gegen monatliche Teilzahlungen werden an allen Orten für ein altes, renommiertes österreichisches Bankhaus bei hoher Provision aufgenommen. Offerte unter „Anker 74236“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien I., Wollzeile 9.

Ausschreibung.

An dem mit dem Öffentlichkeits- und Reziprozitätsrechte ausgestatteten **Kaiser Franz Josef-Landesgymnasium in Pettau** gelangt für das II. Semester des Schuljahres 1908/09 eine Supplentur für Latein und Griechisch als Haupt-, Deutsch als Nebenfach zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher die im § 9 des Gesetzes vom 19. September 1898 R.-G.-Bl. Nr. 173 festgesetzten Remunerationen verbunden sind, haben ihre ordnungsmässig belegten, mit 1 K.-Stempel versehenen Gesuche direkt bei der Direktion des Landesgymnasiums in Pettau bis 5. Februar 1909 einzureichen.

Graz, am 25. Jänner 1909.

15103

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

13 648
47 1908

Kundmachung.

Ueber das vom steiermärkischen Landesauschusse übermittelte, im folgenden beschriebene Projekt, betreffend die Sanierung der Hochwasser-Verhältnisse nächst Cilli durch teilweise Regulierung der Sann und ihrer Zuflüsse, wird im Sinne der §§ 70 und 76 des Gesetzes vom 18. Jänner 1872 L. G.-Bl. Nr. 8 die kommissionelle Erhebung und Verhandlung im Wege des abgekürzten Verfahrens hinsichtlich der Sannflusstrecke auf Mittwoch den 10. Februar 1909 mit der Zusammenkunft um 1/9 Uhr vormittags am Grenadiersteg, hinsichtlich der Regulierung der Wogleina und Koprivnica auf Donnerstag den 11. Februar 1909 mit der Zusammenkunft um 1/9 Uhr vormittags bei der Einmündung der Wogleina in den Sannfluss und hinsichtlich der Regulierung des Loschnitz- und des Lahnabaches auf Freitag den 12. Februar 1909 mit der Zusammenkunft um 1/9 Uhr vormittags bei der Einmündung des Loschnitzbaches in den Sannfluss anberaumt.

Mit der Durchführung der Kommission wird der k. k. Bezirkskommissär Dr. Heinrich Montel unter Beiziehung des k. k. Statthaltereis-Ingenieurs Franz Kreps betraut.

Die nach dem gegenständlichen Projekte vorgesehenen Massnahmen bezwecken in der Wesenheit den geschlossenen Abfluss der Hochwässer des Sannflusses und einiger Zuflüsse und zwar sind nachstehende Normalisierungen geplant:

- Die Regulierung der Sann bei Cilli vom Christinenhof abwärts bis zum Grenadiersteg, 4 km lang einschliesslich einer Unterfahrung des Pfeilers der I. Südbahnbrücke und der teilweisen Abtragung des Steinvorwurfes am Pfeiler des II. Südbahnobjektes.

Diese Regulierungsbauten sind im Bereiche der Gemeinden Leisberg, Stadt Cilli und Katastralgemeinde Schlossberg (Stadt Cilli) gelegen.

K. k. steiermärkische Statthalterei Graz, am 20. Jänner 1909.

Für den k. k. Statthalter: Hammer-Purgstall m. p.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfehlte sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebänke, Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Conlé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K., bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, Philipp Neustein's abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Verpackungen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's

14795

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

Kaffeehaus-Übernahme

P. T.

Erlaube mir hiemit den hochverehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung, sowie den sehr geehrten Herren Reisenden zur gefl. Kenntnis zu bringen, dass ich das altrenommierte

□ □ □

Safe Merkur

mit 1. Jänner 1909 übernommen habe. Mein stetes Bestreben wird es sein, den sehr geehrten Gästen vorzüglichen Kaffee und ausgezeichnete Getränke zu verabreichen. * Zahlreiche in- und ausländische Tagesblätter und Zeitschriften stehen zur Verfügung. * Insbesondere mache ich auf die vollkommen neuen Billards, amerikanischen Systems, der Firma Seyfert aufmerksam und lade zur gefälligen Benützung höflichst ein. Indem ich noch der aufmerksamsten Bedienung versichere empfehle mich hochachtungsvoll

15111

Johann Jicha, Cafetier

○ ○ ○ ○



Restauration
„zum Hubertus“
Laibacherstrasse.

Montag den 1. Februar

Grosser

Steirer-Hausball

Einladungen werden nicht versendet.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Beginn 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Heller.
Maria Wesiak.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir in dem bisher betriebenen Gastgeschäfte, Herrngasse 16, entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, erlaube ich mir dem sehr verehrten Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich vom 1. Februar d. J. das

Gasthaus „zum Hirschen“

in der Grazerstrasse übernommen habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Geschäfte entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

Kunigunde Dworschak,

Gastwirtin.

15112

Akquisitions-

Reisebeamten-Stelle

für Steiermark gelangt bei alter, inländischer Lebensversicherungsgesellschaft zur Besetzung.

Mit dieser Stelle sind fixe Bezüge, Vergütung von Tagesdiäten, Fahrspesen und Provision verbunden.

Berücksichtigung können nur repräsentationsfähige Bewerber mit tadellosem Vorleben finden, die in besseren Kreisen Zutritt haben und akquisitorische Talente besitzen. — Offerte erbeten unter „Akquisitionsbeamter“ Graz, postlagernd 12.

15083

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28
1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40
1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56

per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Strümpfe u. Socken

werden billigst angestriekt.
Aufträge übernimmt der Schuldiener der Mädchenbürgerschule.

15100

Gutskauf

Gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht ein

Gut

mit hübschem Herrenhaus, O-konomie in eigener Regie im Preis von 80.000 K bis 200.000 K, ein landtäfliches

Gut

mit hübschem Schloss, Wald, Oekonomie, möglichst in eigener Regie, Jagd, im Preis bis 600.000 K und eine

Herrschaft

vorherrschend Wald, mit schönem Schloss, guter Jagd, im Preis bis 2 Millionen Kronen. Richard Patz, Wien, Margarethenstrasse 5.

14595

Wohnungs-Vermietungsanzeige

Die im 2. Stock im Mitteltrakte des k. k. Post- und Telegraphengebäudes in Cilli befindliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer etc. ist ab 1. April 1909 zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Hausinspektion des Gebäudes im k. k. Postamte.

15098

Schöne Wohnung

zu vermieten, im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer, grosser verschliessbarer Wirtschaftsbalkon, Gas und Wasserleitung, samt Zugehör. Zu beziehen ab 1. April, Hermannsgasse 3. Dasselbst ist auch ein grosser, lichter Weinkeller, Pferdestall und Wagenremise zu vermieten.

Rauchwaren

wie Fische, Marder etc.
kauft zu höchsten Preisen
Lederniederlage

Max Stössl

Grazerstrasse 23.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's 14781

Pfeffermünz-Caramellen.

Herzlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungs-förderndes und magenstärkendes Mittel. **Palet 20 u. 40 Heller bei: Mag. Rauscher, Adler-Apothete in Cilli. Schwartzl & Co., Apotheke z. Mariahilf in Cilli. Carl Hermann, Markt 20 in Cilli. Hans Schuderschnitz, Apotheke zum goldenen Adler in Rann.**

Gründlicher Anfangs-

Klavier - Unterricht

wird unter günstigen Bedingungen erteilt. Anfrage Herren-gasse 24.

15106

Allen jenen lieben Freunden und Bekannten von welchen wir uns persönlich nicht verabschieden konnten, sagen wir hiemit ein

Herzliches Lebewohl!

Graz.

Karl und Anna Wenko.

Veredelte Reben

Hochprima und Sekunda.

Wälschriesling, Traminer, Burgunder, Sylvaner, Mosler, Portugieser, Gut-edel, Rheinriesling, Neltliner, grün und rotweiss

sehr gut bewachsen und bewurzelt.
Prachtvolle Schnittreben.

Richard Ogriseg,

Rebschule in Marburg, Steiermark.